

No. 58

Novembro
de 2015

Portugal-Post

Correio luso-hanseático



RADFAHREN IN PORTUGAL



TITEL ↵

2012 FAND DIE WORLD BIKE TOUR LISBOA STATT. EINE FÜR LISSABONNER VERHÄLTNISSE EINMALIGE VERANSTALTUNG BEI DER MEHRERE TAUSEND RADLER DIE PONTE VASCO DA GAMA ÜBERQUERTEN. LAUT ZEITUNGSBERICHT WÄRE DIESE VERANSTALTUNG BEINAHE NICHT ZUSTANDE GEKOMMEN, WEIL BIS ZUM LETZTEN MOMENT NOCH SPONSORENGELDER FÜR DEREN AUSTRAGUNG FEHLTEN. ES WAR DANN DEN FIRMEN SKODA UND PROLOGICA ZU VERDANKEN, DASS ES DANN DOCH ZU DIESER VERANSTALTUNG KAM. FOTO: PROLOGICA.PT

EDITORIAL	4
ZETTELKASTEN / FICHEIRO	6
→ KURZ NOTIERT, VERSCHIEDENES VON DR. PETER KOJ	
SCHWERPUNKTTHEMA - RADFAHREN IN PORTUGAL	
→ MIT DEM RAD VON HAMBURG NACH PORTUGAL VON CLAUD BUNK	12
→ MIT DEM FAHRRAD DURCH DAS SÜDLICHE PORTUGAL VON DR. PETER KOJ	17
→ PORTUGAL IST DRITTGRÖSSTER FAHRRADPRODUZENT IN EUROPA VON CLAUD BUNK	24
→ ECOPISTAS IM NORDEN PORTUGALS [MIT 4 BEISPIELEN] VON CLAUD BUNK	25
→ RADFAHREN IN LISSABON VON CLAUD BUNK	28
→ DIE KLEINE GESCHICHTE: BICAS – BICICLETAS DE CASCAIS VON DR. PETER KOJ	30
→ GESCHICHTE DES CICLISMO [RADSPORT] IN PORTUGAL VON CLAUD BUNK	32
→ O SONHO: TER UMA BICICLETA!	33
DER TRAUM: EIN EIGENES FAHRRAD ZU BESITZEN VON JOSÉ D' ENCARNAÇÃO	
→ A CURTA VIAGEM DE BICICLETA PELO ALENTEJO QUE TERMINOU COM A AMÁLIA RODRIGUES A LEVAR-ME A AMSTERDÃO	34
EINE KURZE RADTOUR DURCH DEN ALENTEJO, DIE DAMIT ENDETE, DASS AMÁLIA RODRIGUES MICH NACH AMSTERDAM BRACHTE VON CARLOS MARQUES	
VERSCHIEDENES	
→ EIN FEST DER WORTKUNST - 10 JAHRE ALFA IM CONVENTO DE SÃO JOSÉ IN LAGOA VON HENRIETTA BILAWER/ESA	38
→ O CUIDADOR DOS VELHINHOS ALEMÃES - EIN BUCH VON FÁBIO KEROUAC VON CLAUD BUNK	40
→ GEDICHT ÜBER DIE HERBSTREISE DURCH DEN ALENTEJO -	41
UMA VIAGEM OUTONAL ATRAVÉS DO ALENTEJO VON ROLF MENTZ	
RUBRIKEN	
→ A NOSSA DITOSA LINGUA - DIE SARDINE UND DIE GLUT VON DR. PETER KOJ	42
→ FADO: A RAPARIGA DA BICICLETA [DULCE PONTES] VON ALBERS-JARCK UND HELGE DANKWARTH	43
→ SERIE: KENNSTE DEN SCHON? E ESTA? VON DR. PETER KOJ	44
→ SERIE: SPAß MIT SPRICHWÖRTERN VON DR. PETER KOJ	45
TERMINE UND SONSTIGES	46
→ WAHL DES RATS DER PORTUGIESISCHEN AUSLANDSGEMEINDE [CCP] VON ALFREDO STOFFEL	
→ WIR BEGRÜSSEN DIE NEUEN PHG-MITGLIEDER	
VERANSTALTUNGSKALENDER / CALENDÁRIO UND IMPRESSUM	47
BEILAGEN DIESER AUSGABE:	

EINLADUNG DER PHG-DAMEN ZU EINEM ADVENTSTREFFEN
LESEABEND IN DER SUSETTESTRAßE

BITTE BEACHTEN SIE AUCH DIE ESA-ANZEIGE AUF SEITE 24



Liebe Leserinnen und Leser der Portugal-Post,

die Herbstausgabe unserer Zeitung liegt mir besonders am Herzen, da wir das Thema Fahrradfahren in Portugal gewählt haben. Es hat einen direkten Bezug zu meinem Leben, da ich leidenschaftlicher Radfahrer bin und es im Sommer dieses Jahres gewagt habe, den gesamten Weg von Hamburg nach Portugal, also ca. 3.000 km, mit dem Rad zu fahren. Ein unvergessliches Erlebnis, das fast zwei Monate dauerte und mit meiner Ankunft am 12.7.2015 ein glückliches Ende fand. Über diese Fahrt und insbesondere die Durchquerung Portugals von Ost nach West berichte ich in meinem Artikel über diese Tour. Besonders interessant in diesem Zusammenhang fand ich, dass Dr. Peter Koj, unser ehemaliger Vorsitzender und heute noch Mitglied der Redaktion, als ebenfalls leidenschaftlicher Radler im Jahre 1987 eine Fahrradtour von Lissabon nach Sagres und wieder zurück unternahm. In einem Artikel aus dieser Zeit erinnern wir daran und müssen feststellen, dass sich seitdem im südlichen Portugal für Fahrradfahrer leider nicht viel zum Besseren geändert hat. In anderen Artikeln beobachten wir die positive Entwicklung in Bezug auf neue Radwege in Nordportugal, wir erinnern an die Geschichte des Radsports in Portugal, und wir versuchen einen Überblick darüber zu geben, was in den letzten Jahren in Lissabon und hierbei besonders in Cascais geschehen ist, um das Radfahren attraktiver zu machen. In letzter Minute erreichten uns noch zwei sehr persönliche Artikel über das Fahrradfahren von Carlos Marques und über den Traum ein Fahrrad zu besitzen von José d' Encarnação. Dank der schnellen Übersetzung durch Karin Schweder-Schreiner konnten diese Texte noch aufgenommen werden.

Aus Anlass des 10jährigen Jubiläums der Literatur-Initiative ALFA in Lagoa, Algarve, haben wir ein Interview mit Rosemarie Prött, der Leiterin des Kabinetts für das geschriebene Wort, über Vergangenheit und Zukunft abgedruckt. Wir danken der Redaktion der ESA und namentlich der Redakteurin Henrietta Bilawer für die Abdruckgenehmigung. Ansonsten gratulieren wir unserem Mitglied Alfredo Stoffel zur Wiederwahl in den *Conselho das Comunidades Portuguesas*.

Nach Abschluss der Weinreise einiger PHG Mitglieder erhielten wir ein Gedicht von Rolf Mentz und Fotos von Wolfgang Mackens, die wir hier zeigen. Fábio Kerouac, ein in Hamburg lebender brasilianischer Schriftsteller, hat ein Buch veröffentlicht, in dem er über seine Arbeit in der Altenbetreuung in Hamburg schreibt. Unsere beliebten Serien, die von Dr. Peter Koj verfasst werden, dürfen auch in dieser Ausgabe nicht fehlen. So erfahren wir in der Serie "Essa Nossa ditosa língua..." etwas über "die Sardine und die Glut". Dieser Artikel wurde durch eine Tuschzeichnung von Marlies Schaper verschönert. Aber auch die Themen Sprichwörterrätsel mit Lösung und "Kennste den schon?" sowie ein Fado, der sich mit dem Fahrradfahren beschäftigt, fehlen in der neuen Portugal-Post nicht. Wie in jedem Jahr gibt es auch in dieser Herbst-Ausgabe wieder einen Literaturteil, der neben den Buchtipps des laufenden Jahres im Monatstipp Dezember auch noch Vorschläge für mögliche Weihnachtsgeschenke enthält.

Claus Bunk

Beilagen dieser Ausgabe

— Wir möchten Sie auf die Beilagen dieser Ausgabe hinweisen. Neben der Literaturbeilage, die Ihnen in dieser vorweihnachtlichen Zeit ein paar Anregungen für ein Weihnachtsgeschenk liefern soll, gibt es eine Beilage von Filipa und Antje, in der sie die PHG-Damen zu einem Adventstreffen einladen. Dieses Mal ist es ein Adventsbrunch statt des traditionellen Adventstee. Eine weitere Beilage lädt die PHG-Leseratten zu einem Literaturabend ein, auf dem wir uns über ein bewegendes Buch austauschen wollen, das uns nach Brasilien in die Zeit der Militärdiktatur (1964 – 1985) führt.

Neuer Sitz der PHG

— Ab 1. Januar gilt als neue Adresse unseres Sitzes Wolfgangsweg 7, 20459 Hamburg. Hier befindet sich im Erdgeschoss das Büro unseren neuen 1. Vorsitzenden Luís Pacheco, der für die Versicherung ERGO tätig ist. Der Wolfgangsweg liegt mitten im „Portugiesenviertel“. Er geht ungefähr auf der Höhe des Restaurants *Lusitano* von der Rambachstraße ab und verläuft parallel zu den Vorsetzen bis zum Gruner & Jahr-Gebäude. Während die Namensgeberin für die Straße wohl bekannt ist, in der sich fast zwanzig Jahre unser Sitz befunden hat (Susette Gontard war die Geliebte des Dichters und Schriftstellers Hölderlin), weiß man nicht genau, wem der Wolfgangsweg seinen Namen verdankt (Mozart? Goethe?). Übrigens bleiben die Nummern für Telefon (39 80 47 73) als auch Fax (46 00 88 41) dieselben.

Destacáveis desta edição

— *Queríamos chamar a vossa atenção para os destacáveis desta edição. Além do suplemento literário, que, em tempos pré-natalícios, deve oferecer-vos sugestões para uma prenda de Natal, há outro destacável da autoria da Filipa e da Antje, em que convidam as nossas sócias a um convívio pré-natalício. Desta vez será um Adventsbrunch em vez do já tradicional Adventstee. Mais outro destacável destina-se a convidar os amigos de literatura para um serão literário em que vamos conversar sobre um livro emocionante que nos leva ao Brasil em tempos da ditadura militar (1964-1985).*

Novo endereço da nossa sede

— *A partir de 1 de janeiro, a nossa sede vai mudar da Susettestraße 4 para Wolfgangsweg 7, em 20459 Hamburg. Aí, no rés-do-chão, encontra-se o escritório do nosso novo presidente Luís Pacheco, representante da seguradora ERGO. O Wolfgangsweg encontra-se em pleno “bairro português”. Sai da Rambachstraße, por altura do Restaurante Lusitano, correndo paralelamente ao Vorsetzen até ao edifício Gruner & Jahr. Enquanto a origem do nome da rua, onde a nossa associação teve sede durante quase vinte anos, é bem conhecida (Susette Gontard foi amante do escritor e poeta Hölderlin), não se sabe ao certo quem foi o Wolfgang que deu o nome ao Wolfgangsweg. Será o de Mozart? De Goethe? Aliás, o número de telefone (39 80 47 73) o o do fax (46 00 88 41) ficam inalterados.*



FOTO ↗
DER PHG VORSTAND TAGT IM NEUEN BÜRO, WOLFGANGSWEG 7

20 Jahre Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft

— Am 6. August 2016 wird unsere Gesellschaft 20 Jahre alt. An diesem Tag vor zwanzig Jahren trafen sich knapp 40 Portugalfreunde im großen Saal des Kulturhauses Eppendorf. Gonçalo Cabral wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt und Dr. Peter Koj zu seinem Stellvertreter; ebenso wurden Filipa Baade und Helge Dankwarth in den Vorstand gewählt, wo sie noch immer in derselben Funktion tätig sind.

>

20 anos de Associação Luso-Hanseática

— *A 6 de agosto de 2016, completam-se 20 anos de vida da nossa Associação. Nessa data, reuniram-se quase 40 pessoas no salão do Kulturhaus Eppendorf. Como primeiro Presidente foi eleito Gonçalo Cabral e Peter Koj como Vice-presidente, sendo Filipa Baade e Helge Dankwarth mais dois corpos gerentes que, ainda hoje, continuam na mesma função.*

>

In diesen zwanzig Jahren hat unsere Gesellschaft ein reiches Angebot von interkulturellen Tätigkeiten präsentiert und zählt inzwischen mehr als 300 Mitglieder. Da dieser Jahrestag genau in die Sommerferien fällt, ist daran gedacht, ihn etwas später, im September, zu feiern. Wir freuen uns über Ihre Vorschläge, in welchem Rahmen diese Feierlichkeiten stattfinden sollen.

Abschied vom Botschafter

— Am 11. Juni besuchte der portugiesische Botschafter Luís de Almeida Sampaio Hamburg, um sich von Deutschlands größter portugiesischer Gemeinde zu verabschieden. Bei der Gelegenheit sprach er auf Einladung der Konrad Adenauer Stiftung am Nachmittag im Museum für Kunst und Gewerbe über ein Thema, das ihm während seiner dreijährigen Tätigkeit in Berlin ganz besonders am Herzen lag: der Wiederaufschwung der portugiesischen Wirtschaft. Am Abend gab es dann einen Empfang für die portugiesische Gemeinde, einschließlich der verschiedenen portugiesischen Vereine. Die PHG wurde durch unseren 1. Vorsitzenden Luís Pacheco und seine Stellvertreterin Antje Griem vertreten, begleitet von Filipa Baade und Helge Dankwarth. Inzwischen hat João Mira Gomes, bisher Ständiger Vertreter Portugals bei der NATO, sein Amt als neuer Botschafter angetreten.

Portugiesen ohne Festsaal

— Der Empfang des Botschafters fand übrigens im Saal der Missão Católica in der Danzigerstraße statt, wo traditionell die verschiedenen Feste der Missão Católica und anderer Institutionen stattfinden. Er wurde inzwischen geschlossen, um Flüchtlinge aufzunehmen, die nach wie vor in großer Zahl in Hamburg auftauchen. So musste das Winzerfest (*Festa da Vin-dima*) abgesagt werden, das für den 26. September geplant war, und es ist zu erwarten, dass der traditionelle Weihnachtsbasar ein ähnliches Schicksal erleidet.

FOTO —
DER PORTUGIESISCHE BOTSCHAFTER UND DIE GENERALKONSULIN IM
MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE, GLYN LOWE



Nestes 20 anos, a nossa Associação tem vindo a desenvolver, de forma ininterrupta mas sempre renovada, um vasto leque de atividades interculturais, contando, entretanto, com mais de 300 sócios. Como essa efeméride coincide em pleno com as férias de verão, estamos a pensar festejá-la um pouco mais tarde, em setembro. Aceitam-se sugestões como e onde deverão ter lugar as festividades.

Despedida do Sr. Embaixador

— A 11 de junho, o Embaixador de Portugal Luís de Almeida Sampaio deslocou-se até Hamburgo para se despedir da maior comunidade lusa na Alemanha. Aproveitou a ocasião para aceitar o convite da Konrad Adenauer Stiftung para falar, à tarde, no Museum für Kunst und Gewerbe, sobre um tema que lhe tem sido muito caro durante os três anos em que exerceu funções em Berlim: a retoma da economia portuguesa. A noite ficou reservada a uma recepção de representantes da comunidade portuguesa, incluindo várias associações lusas. A PHG esteve representada pelo nosso Presidente Luís Pacheco, a nossa Vice-presidente Antje Griem, acompanhados por Filipa Baade e Helge Dankwarth. Entretanto tomou posse o novo embaixador João Mira Gomes, até agora Representante Permanente de Portugal junto da NATO.



FOTO —
VERANSCHALTUNG MIT DEM BOTSCHAFTER, GLYN LOWE

Portugueses em Hamburgo sem sala de festa

— A recepção do Sr. Embaixador, aliás, realizou-se no salão da Missão Católica na Danzigerstraße, onde tradicionalmente têm lugar as mais variadas festividades organizadas pela Missão Católica ou outras entidades. Entretanto, porém, foi fechado para albergar refugiados que continuam a chegar em força. Assim, foi cancelada a Festa da Vin-dima programada para 26 de setembro e receia-se a mesma sorte para o tradicional Bazar de Natal.

Einweihung des Westflügels der International School Hamburg (IHS)

— Unser Vorstand wurde zur Einweihung des Westflügels der International School Hamburg (IHS) am 29. August eingeladen und ließ sich durch unseren Schatzmeister Thomas Kemmann auf dieser Veranstaltung vertreten, auf der Bürgermeister Olaf Scholz, die US-Generalkonsulin Nancy Corbett und der ehemalige IHS-Schüler Jakob von Uexküll, Gründer der *Right Livelihood Awards* und des *World Future Council*, die Reden hielten. Mehr darüber erfahren Sie aus Thomas Kemmanns Bericht auf unserer Homepage.

Claus Bunk im Público

— Im August sprach uns die Journalistin Sofia Lorena von der Tageszeitung *Público* an, die Informationen zum Hamburger Hafen recherchierte. Ich konnte ihr verschiedene Kontakte verschaffen, unter anderem zu unserem Chefredakteur Claus Bunk. Das Ergebnis war ein Artikel über sechs Seiten (und eine weitere Seite über Cuxhaven), in dem unser Mitglied ganz groß herauskommt. Als Mitarbeiter von HPC (eine Firma des HHLA Konzerns) und dank seiner Tätigkeit in den verschiedenen Häfen dieser Welt erwies er sich als unerschöpfliche Informationsquelle. Weniger gefielen ihm jedoch die schlechten Manieren des modernen Journalismus: kein Dank für seinen Einsatz (er begleitete die Journalistin an mehreren Tagen), keine Information über das Erscheinungsdatum des Artikels (13. September). Darüber hinaus wurde sein Name entstellt („Claus Kunt“), und es fand sich neben all den über ihn berichteten persönlichen Details kein Wort über seine Tätigkeiten im Rahmen der PHG. Dafür gibt es aber ein sehr schönes Foto des Fotografen Nuno Ferreira Santos, das Betty, Joana und Claus Bunk ganz groß auf dem Sofa in ihrer Wohnung am Fischmarkt zeigt.



FOTO —
FAMILIE BUNK IM PÚBLICO VOM 13.9.2015

Inauguração da ala oeste da International School Hamburg (ISH)

— A nossa direção foi convidada para estar presente na inauguração da ala oeste da International School Hamburg (IHS), a 29 de agosto. Estivemos representados pelo nosso tesoureiro, Thomas Kemmann, que assistiu a uma cerimónia condigna, com palestras do Presidente da Câmara, Olaf Scholz, da Cônsul Geral dos Estados Unidos Nancy Corbett, e do ex-aluno Jakob von Uexküll, fundador do Right Livelihood Awards e do World Future Council. Para mais informações, aceda ao relato de Thomas Kemmann na nossa página na internet.

Claus Bunk no jornal Público

— Em agosto, fomos contactados pela jornalista Sofia Lorena do jornal *Público*, que procurava recolher informações para um artigo sobre o porto de Hamburgo. Furneci-lhe várias dicas e contactos, entre eles, o do nosso chefe de redação Claus Bunk. Resultado: um artigo de 6 páginas (e mais outro com uma página sobre o porto de Cuxhaven), dando grande relevo ao nosso sócio. Como empregado da hamburg port consulting (phc) e devido às suas atividades nos portos do mundo inteiro (de momento está em Papua Nova Guiné), revelou-se uma fonte inesgotável de informação. O que lhe agradou menos foi a falta de cortesia que parece reinar no mundo do jornalismo moderno: não recebeu qualquer agradecimento pelo seu empenho (note-se que acompanhou a jornalista durante vários dias), nem foi informado do dia de publicação do artigo (13 de setembro). Além disso, encontrou o seu apelido desfigurado (“Claus Kunt”) e ficou espantado por não ter sido escrito – além de todos os “faits divers” da sua vida particular – nada sobre as suas atividades no âmbito da Associação Luso-Hanseática. Mas há, em recompensa, uma fotografia muito bonita da autoria de Nuno Ferreira Santos que mostra, em grande relevo, Betty, Joana e Claus Bunk, sentados no sofá do seu andar no Fischmarkt.

Peter Koj na “linha”

— No fim de semana em que saiu o artigo sobre os portos de Hamburgo e Cuxhaven, estive na “linha” (ou seja, na zona entre Algés e Cascais). Acedi a um convite dos meus ex-alunos da Escola Alemã, mais exatamente dos finalistas de 1979, para um convívio com eles no restaurante do Hotel Praia Mar (Carcavelos), a 12 de setembro. Foram estes os alunos que, no ano escolar de 1976/7, aprenderam Francês comigo.

>

Peter Koj an der „linha“

— An dem Wochenende, an dem der Artikel über die Häfen von Hamburg und Cuxhaven erschien, hielt ich mich gerade an der „linha“ (Atlantikküste zwischen Algés und Cascais) auf. Ich war der Einladung meiner ehemaligen Schüler an der Deutschen Schule Lissabon gefolgt, genauer gesagt des Abiturjahrgangs 1979, zu einem Essen im Restaurant des Hotels *Praia Mar* (Carcavelos). Unter ihnen waren auch die Schüler, die bei mir im Schuljahr 1976/7 Französisch lernten. Wir lasen damals einen Artikel über die alten Leute in Frankreich und ihre Pensionierung („la retraite“) und als die Schüler dieses Wort hörten, brachen sie in schallendes Gelächter aus. Damals wusste ich noch nicht, dass *retrate* im Portugiesischen „Klo“ heißt und insofern ein echter „falscher Freund“ ist. Es ist nur einer von den vielen „falschen Freunden“, über die ich im 40. Kapitel meines Buches berichte. So ließ ich mich auch nicht lange bitten, es zwischen Hauptgang und Nachttisch vorzulesen ... mit demselben Lacherfolg wie vor knapp 40 Jahren! Am nächsten Tag ergab sich keine Gelegenheit, den *Público* mit den Artikeln von Sofia Lorena zu kaufen. Inzwischen wurde mir aber von Júlia Militão, meiner ehemaligen Partnerin des Schüleraustausches Gym. Hochedrad – *Escola Secundária de Cascais* ein Exemplar der Ausgabe zugeschickt und kann an Interessenten ausgeliehen werden.

Weinfreunde im Alentejo

— In der ersten Oktoberwoche hat sich wieder eine Gruppe von PHG-Mitgliedern auf den Weg zur Weinernte in Portugal gemacht. Unter Führung von Andreas Müller waren sie dieses Mal im Alentejo. Sie erwischten ein fabelhaftes Wetter, ideal um sich über dieses Anbaugebiet zu informieren, das weltweit als beste Weingegend gilt. Rolf Mentz war so begeistert, dass er sich wieder zu einem Gedicht hat hinreißen lassen (siehe S. 41 dieser Ausgabe). Außerdem hoffen wir wieder auf einen Präsentationsabend Anfang nächsten Jahres im Kulturhaus Eppendorf.

Na altura, lemos um artigo sobre a terceira idade em França e a aposentação (“la retraite“) e, ao ouvirem essa palavra, eles desataram numa grande gargalhada. Naquela altura, eu ainda não sabia que “retrate“, em Português, significa “latrina“, quer dizer constitui um verdadeiro “falso amigo“. É um dos “falsos amigos“ citados no capítulo 40 do meu livro Português, meu amor. Por isso, não me fiz rogado e li-o antes da sobremesa ... com o mesmo efeito hilariante do que há quase 40 anos! No dia seguinte não tive oportunidade de comprar o Público com os artigos sobre os portos de Hamburgo e Cuxhaven. Mas entretanto, foi-me enviado um exemplar do jornal pela minha antiga parceira do intercâmbio Gym. Hochedrad – Escola Secundária de Cascais, Júlia Militão. Quem estiver interessado, pode pedir-mo emprestado.

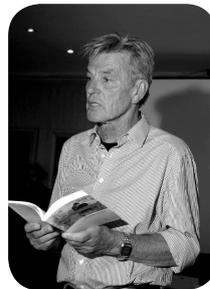


FOTO ↗
PETER KOJ BEIM KLASSENTREFFEN DES ABITURJAHRGANGS 1979 IM HOTEL PRAIA MAR IN CARCAVELOS

Apreciadores de vinho no Alentejo

— Na primeira semana de outubro, houve mais um grupo de sócios nossos que se deslocou a Portugal para assistir à vindima. Sob a liderança de Andreas Müller foram desta vez até ao Alentejo. Aí não só apanharam um tempo maravilhoso, mas ficaram bem informados sobre a que é considerada a melhor região vinícola do mundo. E mais uma vez, um dos participantes, Rolf Mentz, deixou-se inspirar a compor um poema, que bem reflete essa viagem maravilhosa (leiam-na na página 41 desta edição). Além disso, espera-se uma apresentação multimédia pelos participantes, no início do ano que vem, no Kulturhaus Eppendorf.



FOTO ↗
WEINFREUNDE IM ALENTEJO VON WOLFGANG MACKENS

Glückwunsch an Alfredo Stoffel

— Wir gratulieren unserem Mitglied Alfredo Stoffel zur Wiederwahl als Berater der portugiesischen Auslandsgemeinden. Mehr darüber in seinem Bericht in dieser Ausgabe.

Bach in Brasilien

— Im Rahmen des Filmfests Hamburg wurde Anfang Oktober der Film *Bach in Brazil* von Ansgar Ahlers gezeigt mit den Schauspielern Edgar Selge, Franziska Walser und Peter Lohmeyer. Es ist die Geschichte eines deutschen Musiklehrers, der den Insassen einer Jugendstrafanstalt in Ouro Preto, Hochburg des brasilianischen Barocks, die Musik Bachs nahebringen will. Das zahlreich im Metropolis-Kino erschienene Publikum zeigte sich tief beeindruckt von den filmischen und menschlichen Qualitäten dieses Films und spendete den Künstlern und Mitwirkenden lang anhaltenden Beifall. Für alle, die nicht dabei sein konnten wird der Film im nächsten Jahr in den Kinos gezeigt. Unbedingt hingehen! Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Leser an einen der größten Namen der modernen E-Musik Brasiliens erinnern und auffordern, einmal in die *Bachianas Brasileiras* (1930 – 1945) des Komponisten Heitor Villa-Lobos aus Rio de Janeiro (1887 – 1959) reinzuhören.

Wir gratulieren Helena Gouveia

— Glückwunsch an die Hamburger Portugiesin Helena Gouveia, Mitinhaberin und Köchin des Restaurants *Zur Flottbeker Schmiede* (Baron-Voght-Str. 79, 22609 Hamburg). Beim Finale des Wettbewerbs *The Taste*, der am 14. Oktober auf SAT1 gesendet wurde, belegte sie unter Deutschlands besten Chefköchen einen dritten Platz.



FOTO ↵
HELENA GOUVEIA, QUELLE: MOPO

Parabéns a Alfredo Stoffel

— *O nosso sócio Alfredo Stoffel está de parabéns por ser reeleito Conselheiro das Comunidades Portuguesas. Sobre mais pormenores, leiam o seu relato nesta edição.*

Bach no Brasil

— *No âmbito do Filmfest Hamburg, no início de outubro, foi exibido o filme Bach in Brazil de Ansgar Ahlers, com a participação de Edgar Selge, Franziska Walser e Peter Lohmeyer. É a história de um professor de música alemão que tenta ensinar a música de Bach aos jovens de uma casa de correção em Ouro Preto, a cidade mais barroca do Brasil. O público que assistiu à apresentação no cinema Metropolis ficou profundamente impressionado com o valor artístico e humano do filme, não se cansando de aplaudir os artistas presentes. Para todos os que não puderam comparecer fica a informação que o filme vai passar nos cinemas no ano que vem. A não perder. Esta é uma oportunidade para os nossos leitores relembrem um nome maior da música erudita moderna brasileira, do início do século XX, ouvindo – ou votando a ouvir – as Bachianas Brasileiras (1930 – 1945) do compositor carioca Heitor Villa-Lobos (1887 – 1959).*

Parabéns a Helena Gouveia

— *Está de parabéns a luso-hanseática Helena Gouveia, cogerente e cozinheira do Restaurante Zur Flottbeker Schmiede (Baron-Voght-Straße 79, 22609 Hamburg). No final do concurso The Taste, que teve lugar a 14 de outubro no canal SAT1, ficou em terceiro lugar entre os melhores chefs de cuisine da Alemanha.*

Eventos que coincidem com o fecho da redação

— *No fecho da redação ainda não tiveram lugar três eventos. Por isso, ainda não se pode anunciar o seu sucesso, mas temos a certeza de que vão usufruir de uma grande afluência. Em primeiro lugar, é o concerto de fado com o duo Fado Instrumental, a 31 de outubro, no Kulturhaus Eppendorf. Uma semana mais tarde, será inaugurada uma exposição sob o título Portugiesische Impressionen, que reúne obras de um artista português e duas artistas alemãs, uma delas a nossa sócia Gudrun Bartels (abertura: 6 de novembro, às 19 horas). A exposição estará patente entre de 5 e 15 de novembro. E ainda em novembro terá lugar mais outro evento, também devidamente anunciado na última edição da nossa Info-Post:*

>

Bei Redaktionsschluss noch ausstehende Veranstaltungen

— Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe der *Portugal-Post* standen noch drei Veranstaltungen aus. Insofern können wir noch nicht über sie berichten, aber wir sind sicher, dass sie guten Zulauf haben werden. Da ist zuerst das Konzert des Duos *Fado Instrumental* am 31. Oktober im Kulturhaus Eppendorf zu nennen. Eine Woche später wird die Ausstellung unter dem Titel *Portugiesische Impressionen* eröffnet mit Werken eines portugiesischen Künstlers und zwei deutschen Künstlerinnen, darunter unser Mitglied Gudrun Bartels (Vernissage: 6.11., 19 Uhr). Die Ausstellung bleibt bis zum 15. Oktober geöffnet. Und im November gibt es dann noch eine Veranstaltung, die auch schon in der letzten Ausgabe der *Info-Post* angekündigt wurde: ein Abend über den Dichter Fernando Pessoa mit den Übersetzerinnen Inés Koebel (Berlin) und Maralde Meyer-Minnemann (*Ich brauche Wahrheit und Aspirin*), am 19. November, ebenfalls im Kulturhaus Eppendorf.

Mit dem Fahrrad von Hamburg nach Grândola

— Wie wir ebenfalls in der letzten *Info-Post* bereits angekündigt hatten, wird Claus Bunk in einer Multi-Media Schau über die Radtour berichten, die ihn von Hamburg bis nach Grândola geführt hat. Unter dem Titel *Mit dem Fahrrad von Hamburg nach Lissabon* wird die Veranstaltung am 16. Januar um 19 Uhr im Kulturhaus Eppendorf stattfinden.

Sardinhada 2016

— Wir mussten erfahren, dass die Freiwillige Feuerwehr Tötensen-Rosengarten dem Wohnungsbau weichen muss. Damit geht uns diese für unsere Sardinhada so hervorragend geeignete Örtlichkeit in den Harburger Bergen verloren. Wenn Sie eine andere kennen, die Sie für dieses seit unserer Gründung regelmäßig veranstaltete Fest geeignet halten, lassen Sie es uns bitte wissen.

PHG-Mitgliederversammlung

— Wir bitten Sie, den 11. Februar 2016 in Ihrem Terminkalender für die nächste Mitgliederversammlung freizuhalten. Sie haben dann Gelegenheit, sich nicht nur über Aktivitäten und Finanzen unserer Gesellschaft zu informieren, sondern auch über zukünftige Veranstaltungen wie die Sardinhada und die Feierlichkeiten zum unserem 20jährigen Bestehen zu diskutieren.

o serão sobre o escritor Fernando Pessoa, com a participação das tradutoras Inés Koebel (Berlin) e Maralde Meyer-Minnemann (Ich brauche Wahrheit und Aspirin), a 19 de novembro, também no Kulturhaus Eppendorf.

FOTO ↗
CLAUS BUNK AUF DER RADTOUR, MARIA JOÃO



De bicicleta de Hamburgo até Grândola

— *Como já foi anunciado na última edição da nossa Info-Post, Claus Bunk vai relatar a volta em bicicleta que o levou de Hamburgo até Grândola numa apresentação multimédia. Sob o título Mit dem Fahrrad von Hamburg nach Lissabon, o evento terá lugar a 16 de janeiro, às 19 horas, no Kulturhaus Eppendorf.*

Sardinhada 2016

— *Fomos informados de que as instalações dos Bombeiros Voluntários de Tötensen-Rosengarten devem dar lugar à construção civil. Assim perderemos esse local tão propício à organização da nossa sardinhada. Quem souber de um outro sítio para esse evento, que durante os quase 20 anos de existência tem sido uma constante, pedimos o favor de nos informar.*

Assembleia Geral da nossa Associação

— *Pedimos-vos o favor de marcarem nas vossas agendas a data de 11 de fevereiro de 2016 para a próxima Assembleia Geral da nossa Associação. Aí terão não só a oportunidade de se informarem sobre as atividades e as finanças da nossa Associação, mas também de discutirem futuros projetos tais como a sardinhada e as festividades para celebrar o 20º aniversário da fundação da nossa Associação.*

Mit dem Rad von Hamburg nach Portugal

– von Claus Bunk

Schon seit Jahren hatte ich die verrückte Idee, einmal im Leben die Strecke von Hamburg nach Portugal mit dem Fahrrad zu bewältigen, nachdem ich diesen Weg seit 1978 unzählige Male mit dem PKW gefahren war. Bei der Fahrt mit dem PKW bleibt praktisch keine Zeit, um auf dem Wege interessante Dinge anzusehen. Man rast so dahin mit hoher Geschwindigkeit, umgeht die Städte auf den Autobahnen und kommt am Zielort gestresst und urlaubsreif an.

Die Fahrt mit dem Fahrrad nach Portugal benötigt erst einmal ordentlich Zeit. Zeit für die Planung der einzelnen Streckenabschnitte (in unserem Fall waren es 40 Etappen), Zeit für die Zusammenstellung einer optimalen Ausrüstung und den mentalen Willen, eine solche Strecke wirklich zurücklegen zu wollen. Außerdem ging ich davon aus, dass man so eine Tour nur zu zweit mit einem verlässlichen Rad-Partner hinbekommen kann. Die Suche nach dem Partner war nicht einfach, die Wahl traf einen alten Freund, Erich, der sein Durchhaltevermögen schon in mehr als 50 Marathonläufen gezeigt hatte.

Am 15. Mai 2015 ging es dann los, und wir hatten uns mehrere Teilziele ausgesucht, nach denen die Entscheidung des Weiterfahrens immer wieder neu getroffen werden konnte. Diese Teilziele lauteten Gent, Paris, Irun (Grenze Spanien) und Salamanca. Tatsächlich haben wir aber nach der Entscheidung, Paris hinter uns zu lassen, das Endziel Portugal nicht mehr infrage gestellt. Dieser Artikel kann nicht dazu dienen, die gesamte Strecke zu verfolgen und einen kompletten Reisebericht abzugeben. Dies soll Gegenstand eines Vortrags am 16.1.2016 sein, den ich zusammen mit der PHG im Kulturhaus Eppendorf organisieren möchte. Außerdem kann man unsere Erfahrungen im Blog: <http://Afrobrasil-Fahrrad.blogspot.de> jederzeit nachlesen. In diesem Artikel möchte ich meine persönlichen Erfahrungen vermitteln, wie es um das Fahrradfahren von Hamburg bis ins südliche Portugal bestellt ist und auch wie es mit dem Fahrradverkehr in den anderen durchquerten Ländern im Vergleich aussieht. Außerdem wird am Schluss die Durchquerung von Portugal von Ost nach West beschrieben.



GRAFIK →
QUELLE: OPEN STREET MAPS MIT EINZEICHNUNG DER STRECKE

Bei der Qualität der Infrastruktur für Fahrradfahrer gibt es in Europa ein klares Gefälle. Die absolute Top-Position nimmt nach wie vor Holland vor Dänemark und Deutschland ein. Hier gibt es eine ausgezeichnete Infrastruktur mit einem System von Radwegen, das ansonsten in Europa seinesgleichen sucht. Mit einem Netzwerk von Knotenpunkten kann sich der Radfahrer überall im Land orientieren. Die Rücksichtnahme der holländischen Autofahrer ist legendär.

Die Situation der Fahrradwege in Belgien war weniger erfreulich. Wir durchquerten das Land von Nord nach Süd und fanden oft eine fehlende Struktur oder schlechte Fahrradwege vor. Eine in unserem Fahrradreiseführer gelobte Strecke entlang am Fluss Schelde entpuppte sich als ein rustikaler Grandweg mit Schlaglöchern. Dagegen war die Situation in Gent für Fahrradfahrer besser. Auch in Antwerpen und Brüssel soll es eine bessere städtische Infrastruktur mit Radwegen geben. Belgien ist ein klassisches Land für den Radsport. Nicht nur Eddy Merckx stammte aus der Gegend um Gent, sondern wir sahen viele Leute, die sich am Wochenende auf das Sportrad setzten und in größeren Gruppen ihre Strecken fuhren.

Frankreich war für uns eine echte Überraschung. Dies insbesondere, da die Rücksichtnahme der Autofahrer gegenüber besonders groß war. Mit Geduld wurden wir meist mit großem Abstand überholt, und nach fast 1000 km Nord-Süd-Durchquerung können wir uns an keine Situation erinnern, in der ein Autofahrer uns zu nahe kam.

>



FOTOS →

- 1: VORBILDICHE RADWEGE IN PARIS, CLAUS BUNK
- 2: EUROPARADWEG NO.01 VON ROYAN NACH HENDAYE, CLAUS BUNK
- 3: HINWEISSCHILDER IN SPANIEN: RESPEKT, ERICH THIMM



Auch die sportlichen RadfahrerInnen auf ihren Rennrädern, die in größeren Gruppen fahren und trainierten, grüßten uns im Unterschied zu denen in Holland und Belgien stiegen sogar ab, um uns behilflich zu sein bei der weiteren Streckenfindung.

Auch im Bereich der Infrastruktur von Fahrradwegen entwickelt sich Frankreich sehr stark. In Paris kann man mit dem Fahrrad die Stadt schneller durchqueren als mit dem PKW. Die Busspuren sind für Fahrräder freigegeben, und oft existieren an diesen Wegen separate Ampelschaltungen, die den Fahrradfahrern schnelle Durchfahrt erlauben. Durch die Stadt ziehen sich verschiedene Querverbindungen von Fahrradwegen, die darüber hinaus auch die Zurücklegung von größeren Strecken in kurzer Zeit ermöglichen. Wir waren von der Fahrradfreundlichkeit dieser Stadt jedenfalls stark beeindruckt.

Diese Eindrücke setzten sich im Süden des Landes fort. Hier durchziehen die europäischen Radwanderwege die Landschaften. Ob nun EU06 von der Donau an den Atlantik oder der in Richtung Nord-Süd verlaufende Weg EU01 als Küstenradwanderweg. Beide europäischen Radwege lernten wir während unserer Durchfahrt schätzen. Besondere Erwähnung sollte hier die 350 km lange Durchquerung der Atlantikdünen von Royan bis Hendaye (Grenze) über Arcachon und Biarritz finden. Eine Strecke im Rahmen des Europaradwanderwegs No.01 vermeidet das Zusammentreffen mit Autoverkehr, läuft immer direkt in der Natur, oft vorbei an Stränden und schönen Küsten.

Am Wochenende und in der Ferienzeit begeben sich viele Franzosen auf das Sportrad. Sportradfahren ist in Frankreich ein Volkssport. Ebenfalls zu einer Überraschung wurde die Durchfahrt durch Spanien von Nord nach Süd. In vielen Metropolen sind die Kommunen dabei, eine Infrastruktur aufzubauen. Im Norden trafen wir auf gut ausgeschilderte Radwanderwege, und insbesondere das Baskenland setzt inzwischen auf den Radtourismus. Im ganzen Land finden sich außerdem an den Autostraßen Schilder, die Autofahrer dazu auffordern, Radfahrer zu beachten und mindestens 1,5 Meter Abstand zu halten.

Auch in Spanien trafen wir auf sehr geduldige Autofahrer, die sich Zeit ließen, uns zu überholen. Respekt vor uns Radlern konnten wir vermerken. Die Landstraßen hatten oft einen breiten Standstreifen, den wir als Fahrradfahrer nutzen konnten. Insbesondere in der Nähe großer Metropolen gibt es in Spanien viele radbegeisterte Leute, die am Wochenende sportlich oder als Familie mit Kindern unterwegs waren.

FOTO →

HINWEISSCHILDER FÜR DIE BEACHTUNG VON FAHRRADFÄHRERN IN SPANIEN, CLAUS BUNK



Mit der Überquerung der Grenze nach Südpotugal in Elvas war es mit der Harmonie leider schnell vorbei. Am Rande der Metropolen Elvas und Évora gab es zwar Ansätze für die Einrichtung von Fahrradwegen, die aber meistens im Nichts endeten und somit auch für den Fahrradfahrer relativ nutzlos sind. Die Orte Elvas und Évora bauen nach wie vor auf den PKW-Verkehr. Fahrradfahrer sind eher ein seltener Anblick. Das Fahrrad war hier das Verkehrsmittel der armen Leute, und so sah man uns oft sehr mitleidig an (die können sich kein Auto erlauben). Schlimm kam es auf den Landstraßen des Alentejo. Hier gab es oft weder eine Standspur noch irgendwelche Hinweise, dass man Fahrradfahrer als Verkehrsteilnehmer zu beachten hätte. Manchmal rasten PKWs, aber auch Schwerlastverkehr mit hoher Geschwindigkeit und ohne den nötigen Abstand zu halten, an uns vorbei.

Klar, im Alentejo zu sein, war natürlich trotzdem ein Gefühl des Ankommens auf vertrautem Boden. Die Farben der Olivenhaine und Korkeichenwälder, die Gerüche auf dem Lande und die Weinfelder am Wegesrand. Die weißen Orte in der Hitze flimmernd, die wir durchfuhren, der erste Pastel de Nata und die Freundlichkeit der Menschen auf dem Lande. Alles deutete darauf hin, dass wir nun am Ziel angekommen waren. Dies erfüllte uns mit großer Freude.



FOTO →
ANKUNFT IN ELVAS - GRENZE, MARIA-JOÃO ARCANJO

FOTO →
NEUER RADWEG AM RANDE VON ELVAS - FÜHRTE ALLERDINGS INS NICHTS,
ERICH THIMM



Portugal von Ost nach West

Nachdem wir Mittel- und Südeuropa von Nord nach Süd durchfahren hatten, ging es für die letzten 200 km von Ost nach West durch das südliche Portugal. Elvas als Grenzstadt ist ein prächtiger Ort mit seinen weißen Häusern und der gut erhaltenen Stadtmauer sowie dem Aquädukt. Es war unsere erste Station nach der Grenze, für die wir uns 2 Tage Zeit nahmen. Wir hatten uns im Hotel Garcia Orta einquartiert, wo uns die nette Wirtin sofort einen Stellplatz für die Fahrräder in einem Lagerraum gab.

Früher war Elvas Garnisonsstadt, denn die Gefahr kam für Portugal immer aus dem Osten. Rund um die Stadt gibt es bis heute außerhalb der Stadtmauer auch Festungen, die noch gut erhalten sind. Ein Militärmuseum, welches wir besuchten, zeigt fünf Jahrhunderte Militärgeschichte von Elvas in einer alten Kaserne am Rande des Stadtzentrums. Ebenfalls eingelassen in die Stadtmauer befindet sich der englische Soldatenfriedhof, ein historisches Monument, das gut gepflegt ist und viele Informationen über den Angriff Frankreichs und die Abwehr durch portugiesisch-englische Truppen auf Schautafeln zeigt (Guerra Peninsular 1807-1814). Während dieses Krieges sind auf dem Boden Portugals viele Engländer gefallen. Nach den 2 Tagen in Elvas ging es schon um 07.00 Uhr weiter in Richtung Évora. Wir hatten uns vorgenommen, trotz der hohen Temperaturen die 98 km bis Évora in einem Tag zu fahren. Dafür war es notwendig, früh loszufahren. Wir hatten eine Nebenstrecke über die Orte Juromenha, Alandroal und Redondo ausgewählt, denn die Hauptstrecke über Estremoz (E90) ist eine vielbefahrene LKW-Piste.

>

FOTO ↗

ETAPPE ELVAS - ÉVORA OHNE GEPÄCK - HIER BLICK AUF DEN ALQUEVA STAUSEE BEI JUROMENHA, MARIA-JOÃO ARCANJO



Juromenha mit seiner Festung oberhalb des Alqueva Stausees war uns einen kurzen Besuch wert, weil man von der Anhöhe des Ortes eine wunderbare Aussicht auf den Stausee hat. Hier befinden sich auch eine Festung und eine Kirchenruine. Juromenha hat bewegte Zeiten erlebt. Der Ort wurde von Mauren erobert und stand mehr als 200 Jahre unter deren Herrschaft. In der schon oben erwähnten „Guerra Peninsular“ spielte die Festung von Juromenha eine wichtige Rolle bei der Abwehr der französischen Truppen.

Von hier aus ging die Fahrt weiter nach Alandroal. Der Ritterorden von Avis errichtete hier im Jahr 1298 eine Burg, auf Geheiß Königs D.Dinis. Die in der Folge entstandene Ortschaft erhielt den Namen Alandroal, vermutlich zurückgehend auf einen hiesigen Oleandergarten (port: Alandroal) der Ordensbrüder von Avis. Während des Erdbebens von 1755, das große Teile von Lissabon zerstörte, wurde auch Alandroal weitgehend ruiniert. Nur wenige Bauwerke hielten stand. In Alandroal befinden sich Betriebe, die sich mit dem Schneiden von Marmor befassen, der in dieser Gegend gefunden wird.

Nachdem wir eine kleine Serra durchquert hatten, kamen wir nach Redondo, einem wegen seiner Töpferkunst bekannten Ort im Alentejo. Außerdem ist Redondo sehr bekannt für den guten Wein, der in dieser Gegend angebaut wird. Da es mittlerer Weile sehr heiß geworden war, hielten wir uns in Redondo nicht weiter auf und setzten unsere Reise in Richtung Évora fort. Es folgten 40 km mit landwirtschaftlich genutzter Fläche am Rande der Straße.

Wir unterbrachen die Reise lediglich in São Miguel de Machado, wo wir unsere Freundin Maria João auf einen Kaffee trafen. Sie hatte freundlicherweise unsere Gepäcktaschen im PKW ab der Grenze transportiert, was unsere Fahrt sehr erleichterte. Außerdem hatte sie inzwischen Freundschaft mit einem ortsbekanntem Dichter geschlossen, der neben ihr auf einer Bank auf dem Hauptplatz saß. Ein Gedicht über die negative Seite des Wortes „Saudade“ sprach er uns ins Mikrofon, und wir publizierten es mit seiner Zustimmung im Internetkanal von Youtube.

FOTO ↗

DER DICHTER LEONEL ANTONIO JOSÉ MALACUECO UND DIE FOTOGRAFIN MARIA JOÃO ARCANJO, CLAUDIUS BUNK



Die letzten 10 km bis zum Bestimmungsort Évora fielen mir sehr schwer. Das Thermometer ging gegen 40 Grad, und ich hatte erstmalig nach fast 3000 km Fahrradstrecke Schwindelgefühle. Wir stoppten, und ich aß und trank etwas. Wahrscheinlich war es ein Vorbote für eine Unterzuckerung, denn danach radelte ich ohne Probleme weiter. Die Unterkunft in Évora hatten wir am Tage zuvor im Internet gebucht. Es handelte sich die Pension „Policarpo“ direkt im historischen Zentrum von Évora, nur wenige Schritte entfernt von der Kathedrale und dem römischen Tempel.

>

FOTO ↗
STRASSE MIT 15% STEIGUNG, CLAUDIUS BUNK



In mehreren Rundgängen durch die Stadt verschafften wir uns ein Bild von den vielen historischen Bauten und dem Hauptplatz Praça do Giraldo. Wir mussten lernen, dass es im Gegensatz zu Spanien hier nach 22 Uhr nirgendwo ein Abendessen gibt. Am nächsten Tag ging es dann nach Halbierung der Strecke auf 50 Tageskilometer weiter. Am Vorabend hatten wir eine Unterkunft im Hotel *O Gato* in Odivelas gebucht. Unsere Strecke fing in Évora eigentlich gut an. Auf flacher Straße fuhren wir die 25 km bis Viana do Alentejo in Rekordzeit (60 Minuten).

Der Schreck kam über uns, als wir mitten im Ort Viana do Alentejo vor einer Straße mit 15%iger Steigung standen. Dieser Berg war ca. 200 Meter hoch und zog sich durch den ganzen Ort, und wir mussten ihn für die Weiterfahrt überqueren. Nach der späteren Durchfahrt durch den Ort Vila Nova de Baronia kamen wir in eine Gegend, in der es weder Häuser gab noch Hinweisschilder über den Verlauf des Weges. Die Fahrt ging mehr als eine Stunde durch pure alentejanische Natur. Nach weiteren 20 km hatten wir den Stausee von Odivelas erreicht, an dem wir eine ausgedehnte Rast machten. Hier gab es die Möglichkeit zu schwimmen und einen Kiosk für den Kauf kalter Getränke. Der Stausee war wegen des Mangels an Regen etwa halb leer. Vielleicht auch deshalb waren mehr Angler unten am See als Badende, während oben in einem schattigen Park an Tischen mit Bänken größere Reisegruppen und Familien es sich gut gehen ließen. Bei Wein und Bier wurden hier auch gleich die frisch geangelten Fische gegrillt und verzehrt. Trotzdem gab es ausreichend Wasser für einen Bewässerungskanal, der am Fuße der Staumauer gespeist wurde.

Von hier aus werden viele neue Olivenbaumpflanzungen des südlichen Alentejo versorgt. Bis zu unserer Unterkunft im Ort Odivelas fehlten nur noch 5 km. Das Hotel *O Gato* liegt am Hang von weit her sichtbar und darunter ein wirklich fantastischer Pool mit offenem Blick in die Landschaft. Unsere Unterkunft befand sich in einem Nebenhaus (Albergaria). Der Eigentümer, den wir versehentlich für den Gärtner gehalten hatten, war in Deutschland geboren und hatte dort bis zum Tod des Vaters seine Jugend verbracht. Trotz seiner jungen Jahre hat er es in Odivelas schon weit gebracht und diese beiden Häuser samt einem Minizoo und Pool aufgebaut. Unsere Fahrräder erhielten den Ehrenplatz im Aufenthaltsraum neben Bar und Billardtisch. Wir stellten fest, dass das angeschlossene Restaurant einen hohen Standard hatte und man es verstand, die alentejanische Küche mit vorbildlichem Service auf den Tisch zu bringen. In so einem Ambiente hätten wir es auch noch einen weiteren Tag ausgehalten, aber wir wollten am folgenden Tag unsere 3000 km komplettieren und damit unsere Tour in meiner Residenz ankommend beenden.

Und so kam es dann auch. Nach weiteren fast 50 km, die uns durch schöne Naturgebiete führten sowie über die Sadobrücke bei Santa Margarida do Sado kamen wir in meinem Haus bei Grândola an und wurden von den Nachbarn herzlich empfangen. Nach 2 Monaten war unsere Tour zu Ende gegangen. Einerseits eine Erleichterung, andererseits hätte es auch ohne Probleme nach kurzem Aufenthalt weitergehen können. Wir waren in keiner Weise erschöpft, und Erich, mein Teamkamerad, lief schon eine Woche später einen Ultra-Marathon (44 km reiner Sand) am Strand zwischen Melides und Troia. Die Ankündigung hierfür fanden wir zufällig in einer lokalen Zeitung. Ich hatte am 14.7., zwei Tage nach unserer Ankunft, viel Spaß bei der Feier zu meinem 63. Geburtstag.
>

Veranstaltungsankündigung bitte vormerken

Am Samstag, den 16. Januar 2016, um 19.30 Uhr findet eine Veranstaltung unter dem Motto *Mit dem Fahrrad von Hamburg nach Portugal* statt. Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a, 20251 HH. Diese Veranstaltung wird durch die PHG unterstützt.

Mit dem Fahrrad durch das südliche Portugal

– von Dr. Peter Koj

Nun liegt sie schon wieder mehr als ein Vierteljahrhundert zurück, meine Radtour durch das südliche Portugal. Sie führte mich im Sommer 1989 von Lissabon nach Sagres und wieder zurück nach Lissabon bzw. Cascais. Hier der leicht gekürzte Bericht, den ich darüber im Portugal-Magazin, der Vereinszeitschrift der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft, veröffentlichte (die Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft gab es damals noch nicht: Sie wurde erst sechs Jahre später gegründet).

„*Há sempre um Portugal desconhecido que espera por si*“ – so lautet ein Werbeslogan, der inzwischen in den portugiesischen Wortschatz eingegangen ist. Wie weit sich einem dieses unbekante Portugal erschließt, hängt von dem jeweiligen Transportmittel ab. Eigentlich hatte ich schon alles durchprobiert, vom Flugzeug über den PKW, über Bus und Bahn bis hin zu Schusters Rappen (Gerês-Wanderungen). Fehlte nur noch das Fahrrad, das sich als Reisegefährte in unseren Breitengraden immer größerer Beliebtheit erfreut, ist es doch mit Abstand das gesündeste, umweltfreundlichste und erlebnisstärkste Fortbewegungsmittel.

Trotzdem blieben unsere Fahrräder während unserer Portugaljahre (1976-1983) weitgehend ungenutzt im Keller stehen. Fehlende Fahrradwege, schlechter Straßenzustand, rücksichtslose Autofahrer und aggressive Hunde waren der Grund, warum wir uns kaum über unsere Heimat Estoril hinauswagten. Doch je länger wir wieder in der Bundesrepublik wohnten, desto stärker regte sich der Wunsch, die Sommerferien in Portugal einmal radelnd zu gestalten. Ein alternatives Busunternehmen aus Altona, das gegen einen geringen Aufschlag auch Fahrräder mitnimmt, ermöglichte die Erfüllung dieses lange gehegten Traumes. Denn in den Sattel steigen wollte ich erst in Lissabon, *claro!* Ziel war Sagres, wo meine mit dem Flugzeug vorausgeeilte Frau Erika in unserem allsommerlichen Ferienquartier auf mich wartete.

Vorbereitungen

Doch ehe die Strampelei losgeht, noch ein paar technische Daten als Tipp für eventuelle Interessenten. Entscheidend ist, dass man ein besonders robustes Fahrrad mit einer noch robusteren Bereifung besitzt. In meinem Falle handelte es sich um ein umgerüstetes Mountain-Bike, dessen 5-Gang-Nabenschaltung sich als völlig ausreichend erwies. Auf jeden Fall ist von einem dünnreifigen Sport- oder Rennrad abzuraten, das den Schlaglöchern der Nebenstraßen nicht gewachsen wäre. Sonst ergeht es einem wie Werner Kirsten, der irgendwann im wahrsten Sinne des Wortes „die Nase voll“ hatte, sich mit seinem edlen Rennrad im stinkenden Autoverkehr der Hauptstraßen bewegen zu müssen und daher seine Portugal-Rundfahrt im Leihwagen beendete (nachzulesen in seinem launigen Artikel *Fado, Fisch und frischer Wind* in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 28. Januar 1989). Da die Wetterlage in Südportugal um diese Jahreszeit eine ziemlich klare Angelegenheit ist (nämlich Dauer-sonne!), bereitete die Kleiderwahl geringes Kopfzerbrechen: leichte Textilien aus schweißleitender, pflegeleichter Faser. Mein Fahrradgeschäft konnte mir sogar ein Trikot in den portugiesischen Nationalfarben (Made in Italy!) anbieten, das auf meiner Tour viel Beachtung fand. Wichtig ist auch eine Trinkflasche, die man jeden Morgen mit einem Elektrolytgetränk nachfüllen sollte. Sonne und Wind führen zwar nicht gleich zur Dehydrierung, aber der Mineralverlust ist doch erheblich.

Etwas misslich ist die Kartenlage. Will man auf Nebenwege ausweichen, so ist die ansonsten zuverlässige Michelin-Karte nicht detailliert genug. Hingegen sind die Messtischblätter des Portugiesischen Kartographischen Instituts (erhältlich im Institut direkt an der *Basílica da Estrela*) zu ausführlich und zumeist überholt. Da hilft nur eines: die Ortsansässigen fragen. Aber Vorsicht bei Autofahrern! Diese leiten einen unwiderstehlich wieder auf die nächste Nationalstraße. Und auch nicht nach dem fernen Endziel fragen, dies hätte das gleiche Resultat zur Folge. Immer nur die nächste Ortschaft angeben und fragen, ob es nicht einen *atalho* („Abkürzung“) gibt, er dürfe auch aus *terra batida* („gestampfter Boden“) sein.

>

Auf nach Sagres

Doch nun auf nach Sagres! Ich hatte mir für den Hinweg den engen Zeitrahmen von drei Tagen gesetzt und dafür für den Rückweg, für den mir 10 Tage zur Verfügung standen, mehr Zeit für Erkundigungen gelassen. Der Grund für solche Eile war – neben der in Sagres wartenden Ehefrau – die Sardinhada, die jeden ersten Sonnabend der Sommerferien im Haus meines Freundes José Fernandes Costa in Lagos stattfindet. Galvanisiert von diesem doppelten Zieleinlauf Lagos/Sagres, strebte ich am frühen Donnerstagmorgen (20. Juli) nach einer Nacht, die genügen musste, um mich von den Strapazen der fast 48stündigen Nonstop-Busreise Hamburg-Lissabon zu erholen, dem *Campo das Cebolas* zu, um mich mit meinem Rad auf einer der Fähren einzuschiffen, die mich nach Barreiro am Südufer des Tejo bringen sollte. Mir entgegen strömten die Massen, die in Richtung *Praça do Comércio* zu ihrer Arbeit hasteten. Eine gute Woche mussten sie wohl noch aushalten, denn der übliche Ferienbeginn in Portugal ist der 1. August.



A outra banda

Pünktlich um 9 Uhr legte der *cacilheiro* ab, und langsam entschwand die *cidade branca* im Morgendunst. Vom Tejo aus bot sich mir ein besonders reizvoller Blick auf die sich hügelaufrwärts ausdehnende Alfama mit der Sé, dem Pantheon und dem über allem thronenden Castelo S. Jorge. Doch schon rückte die *outra banda*, das andere Ufer, näher, allerdings mit einer weniger beeindruckenden Architektur. Rechter Hand, sich sozusagen im Rücken der Christusfigur versteckend, die Lissabon und die *ponte 25 de Abril* zu segnen scheint (böartige Zungen deuten die ausgebreiteten Arme eher als Zeichen der Resignation), ziehen sich die gigantischen, alptraumhaften Wohnsilos von Cacilhas und Armada hin. Hier sind einstmals verträumte Fischerdörfer im Sog der Metropole zu riesigen Trabanten- bzw. Schlafstädten angeschwollen. Doch unverdrossen pflügt der *cacilheiro* seinen Weg durch das trübe Brackwasser des *mar de palha*, wie man das Tejobecken auch nennt, und legt pünktlich nach einer knappen Stunde in Barreiro an.



Die ersten Kilometer

Für mich hieß es: *on the road again*. In diesem Fall handelte es sich um die N11 in Richtung Moita. Doch die ersten Kilometer waren nicht gerade dazu ange-tan, mich zu motivieren. Auf holprigem Pflaster bzw. welliger Fahrbahn, bedrängt von intensivem LKW-Verkehr, durch eine Stadtlandschaft, die gezeichnet ist durch eine chemische Industrie (z.B. Quimigal), die ihre schädlichen Emissionen ungefiltert ausstoßen darf, begann ich schon bald am Sinn meines Unternehmens zu zweifeln. In Moita stieg ich genervt vom Rad. Die Nationalstraße nach Palmela und Setúbal weiterzufahren kam nicht in Frage. Nebenstrecken waren weder auf der Michelin-Karte noch auf den Messtischblättern auszumachen. Blieb also nur die „Naturmethode“.

Der junge Inhaber eines Eisenwarenladens kannte allerdings nur die Nationalstraße. Erst ein herbeigerufener älterer Angestellter kannte eine Nebenroute über Barra Cheia und Quinta do Anjo. Dafür konnte der junge Ladenbesitzer mir helfen, das zerbrochene Tachokabel zu reparieren. Die Hilfsbereitschaft der Portugiesen ist ja sprichwörtlich, vor allem wenn man sie durch die eigene Hilflosigkeit herausfordert z. B. mit dem Satz „*Tenho aqui um problema*“. Dann mobilisiert ein guter Portugiese all seine Improvisationskünste (*desenrascanço*). So geschah es auch in Moita. Mit ein wenig Klebeband und Geduld war der Tacho in wenigen Minuten wieder *operacional*. Und als ich nach dem Portemonnaie greifen wollte, demonstrierte der Ladenbesitzer gleich noch eine dritte Nationaltugend: die Gefälligkeit. Etwas bezahlen? *Nem pensar nisso!* Kein Gedanke! Stattdessen ein freundlicher Händedruck und Schulterklopfen.



Auf dem Weg nach Setúbal

Die empfohlene Nebenstrecke erwies sich als guter Tipp. Es ging durch eine kleinbäuerlich geprägte Landschaft (Wein- und Obstanbau), gelegentlich unterbrochen durch Pinienhaine oder Kleinindustrie, vor allem Möbelfabriken. Der Autoverkehr war minimal und eher lokaler Natur. Durchgangsverkehr gibt es hier nicht, seit die Autobahn Lissabon – Setúbal die meisten kleinen Straßen und Wege einfach zerschnitten hat.

>

So musste ich auch noch einige Male nachfragen, bis es mir gelang, die Autobahn zu überqueren. In Quinta do Anjo war die nächste Unterbrechung vorprogrammiert, um Sr. Baltazar zu besuchen, bei dem wir uns während unserer Portugaljahre mit Wein eindeckten. Seine Spezialität war ein von der Muskatellertraube gewonnener *bagaço* (Tresterschnaps), der durch jahrelange Lagerung in Eichenfässern in Farbe und Geschmack einem guten Branntwein in nichts nachstand. Doch Sr. Baltazar war schon einige Jahre zuvor einem Herzleiden erlegen, und seine Söhne führen den Betrieb jetzt weiter.

Für die letzten 15 Kilometer bis Setúbal brauchte ich weder Karte noch mündliche Auskünfte. Um über die letzten Ausläufer des Arrábida-Gebirges zu gelangen, kam nur die Hauptstraße in Frage, vorbei an Palmela, für dessen schöner Altstadt mit Burg (jetzt Pousada) dieses Mal die Zeit nicht reichte. Ab Palmela ging es dann in Schussfahrt mit Geschwindigkeiten von z. T. über 50 km/h nach Setúbal hinunter. Da hieß es einen kühlen Kopf und vor allem ruhige Hände bewahren und sich nicht vom Autoverkehr beeindrucken lassen, zumal eine Reihe von portugiesischen Autofahrern die sicher gut gemeinte, aber trotzdem unangenehme Angewohnheit haben, beim Überholen von Radfahrern zu hupen.



Europas längster Strand

So kam ich schon am frühen Mittag in Setúbal an. Die lange Autoschlange an der Fähre nach Tróia brauchte mich nicht zu beeindrucken, denn mit meinem Fahrrad durfte ich mich bei den Fußgängern einreihen. Und schon bald überquerte die Fähre die Sado-Mündung, voll besetzt mit sonnenhungrigen Badegästen, fast ausschließlich portugiesischer Nationalität, die den Tag auf der gegenüberliegenden Halbinsel verbringen wollten. Dort beginnt nämlich einer der schönsten und längsten Strände Europas (über 70 km), und wenn man die ersten Kilometer überwunden hat, wo Torralta die Landschaft mit fürchterlichen Bettenburgen verschandelt hat, auch einer der (noch!) einsamsten und unberührtesten.

Zudem wälzt sich die Autoschlange in Richtung Algarve, offensichtlich aus Furcht vor langen Wartezeiten an der Sado-Fähre, die Nationalstraße 5 über Alcácer do Sal hinunter, wo es jeden Sommer zu langen Staus kommt.

Mir sollte es nur recht sein. Fröhlich radelte ich die schmale Landzunge zwischen Atlantik und Sado-Ästuar entlang, wo man, wenn man Glück hat, noch das graziose Spiel der Delphine beobachten kann. Die Sonne brannte jetzt mächtig, und da mich inzwischen auch der Hunger plagte, legte ich an der Praia da Comporta eine Mittagspause ein: Dieser Strand hat seinen ursprünglichen Charakter weitgehend bewahrt. Zu den zwei, drei Imbissbuden der 70er Jahre sind zwar einige dazu gekommen. Aber nach wie vor spielt sich hier original portugiesisches Strandleben der Unter- und unteren Mittelschicht ab. Während die älteren Jahrgänge unter ihrem Sonnenschirm picknicken oder dösen, tobt sich das jugendliche Publikum in der Brandung aus, die sie – Jungen wie Mädchen – mit wagemutigen Tauchsprüngen (*mergulhos*) überwinden. Während ich diesem faszinierenden Schauspiel zusah, stärkte ich mich (leichte Kost: Trockenobst, Käse, Brot) und glich vor allem das Flüssigkeitsdefizit aus.

Glücklicherweise verlief die Weiterfahrt weniger schweißtreibend, denn bald wurde die N261 von hohen Pinien gesäumt, die einen guten Schutz gegen die Sonne bildeten. So kam ich zügig voran, wenn sich auch ein Gefühl der Monotonie einstellte, weil diese kilometerlangen Pinienwälder durch kaum ein Gehöft, geschweige denn eine Ortschaft unterbrochen werden. Eine Ausnahme bildet die Strafanstalt Pinheiro da Cruz, deren herausgeputzte Anlage einen seltsamen Kontrast nicht nur zu der umgebenden Natur bildet, sondern auch zu den müllübersäten Straßenrändern. Einige Autofahrer müssen den Begriff „Wegwerfgesellschaft“ wohl allzu wörtlich verstanden haben.



Auf der Autobahn nach Sines

Bald nach Santo André erwartete mich ein besonderes neuartiges Vergnügen: Die Landstraße verbreiterte sich zur Autobahn. Doch keinerlei Schild verbot mir das Radfahren. Ich traf sogar auf Eselskarren.

>

FOTO ↗

PETER KOJ IM GESPRÄCH, FAHRRADFahren KANN SEHR KOMMUNIKATIV SEIN, PETER KOJ



Diese Geisterautobahn ist Teil des gigantischen Verkehrsnetzes, das man vor über 10 Jahren um Sines legte, als man begann, diesen Fischer- und Badeort zu Portugals zentralem Ölhafen und Industriezentrum auszubauen. Die Entwicklung ist zwar bisher nicht so zügig vorangekommen wie geplant, aber die überdimensionalen Zufahrtswege greifen bereits wie Kraken-Arme weit in den dünn besiedelten Alentejo. Eines jedoch hat die neue Industrieansiedlung bereits bewirkt: Von den schönen Stränden in und um Sines ist nicht viel geblieben. Wie ich mich auf der Rückfahrt genauer überzeugen konnte, haben der Sand und das Wasser am Vasco-da-Gama-Strand einen Grad von Verschmutzung erreicht, der nicht zu übersehen oder zu „überriechen“ ist. Entsprechend wenige ausländische Touristen machte ich daher am Strand aus, die sich ebenso wenig wie ich trauten, in das eher als „Brühe“ zu bezeichnende Wasser zu gehen.

Der Rückgang des Tourismus hatte für mich natürlich auch angenehme Seiten. Als ich am frühen Abend nach gut 120 Kilometer Stramperei doch einigermaßen erschöpft in Sines ankam, brauchte ich mir keine Sorgen um ein Quartier zu machen. Gleich im ersten Hotel, dem völlig unterbelegten *Condeça*, bekam ich für umgerechnet knapp 20 Euro ein schönes geräumiges Zimmer, in das ich bequem noch mein Fahrrad einstellen konnte.

Auch auf der Terrasse des malerisch oberhalb des Hafens gelegenen Restaurants *Oceano* gab es keinerlei Platzprobleme, und die Portion *salmonetes* war preiswert und sicher die größte, die ich je in Portugal serviert bekommen habe. Wegen der Strapazen des Tages gab es bei dem lebhaften nächtlichen Treiben, das in manchem mich an die *movida* von Lagos oder Cascais erinnerte, allerdings nur ein verkürztes Programm.



Férias '89 – Broncas

Am nächsten Morgen ging es nach einem guten Frühstück weiter in Richtung Süden. Durch eingehende Erkundigungen am Vorabend hatte ich erfahren, dass ich nicht dem weiten Bogen der Stadtautobahn folgen musste, sondern einen *atalho*, eine Abkürzung durch den Hafen nehmen konnte. So kurvte ich die Serpentina von der Oberstadt hinunter, vorbei an der alten Stadtmauer und der monumentalen Bronzestatue, die Sines Anfang der 70er Jahre seinem großen Sohn Vasco da Gama gestiftet hat, zum Industriehafen. Dieser ist eigentlich für den Durchgangsverkehr gesperrt. Doch Schlagbaum und andere Absperrungen sind verfallen und halten niemanden ab. Trotzdem gibt es keinerlei Verkehr. Alles wirkt trostlos und verlassen. Wege und Fahrbahnen sind nicht gepflastert und in einem üblen Zustand. Sie verlaufen scheinbar plan- und ziellos in einer Mondlandschaft von brutal und wahllos in die Landschaft gesprengten Kratern und Buchten. In dem einzig arbeitenden Betrieb, einer Schweißerei, wies man mir den Weg aus dem Labyrinth.

Nach ca. 5 Kilometern hatte ich dann glücklich die Hauptstraße erreicht, ungefähr an der Stelle, wo die Stadtautobahn in die N120 übergeht. Hier brauste allerdings reger Verkehr, auch touristischer Natur, nach Süden. So war ich heilfroh, dass ich schon nach weiteren 5 Kilometern kurz nach dem riesigen Kohlekraftwerk an der Praia de São Torpes rechter Hand in die kleine Nebenstraße nach Porto Covo abbiegen konnte. Diesen urigen Badeort mit kleiner Thermalstation, den ich aus den 70er Jahren in guter Erinnerung hatte, hob ich mir für den Rückweg auf und bog auf halbem Wege nach links in die schmale Landstraße in Richtung Malpensado und Brunheiras.

>

Kurz darauf zweigt von hier auch die Verbindung ab zur Ilha do Pessegueiro, beliebtes Ziel für Naturfreunde und Archäologen (Anm. der Red. Von mir ausführlich beschrieben in der *Portugal-Post* 38). Doch auf das Straßenschild hatte jemand den Graffito "Férias '89 – Broncas" gesprayt, was so viel heißt wie „Ferien '89 – Mist!“. Er hatte damit seiner Wut und Enttäuschung Ausdruck verliehen, dass einige Tage zuvor am nahe gelegenen Kai des Hafens von Sines der Tanker *Marão* leck geschlagen und ein Teil seiner Ladung ins Meer geflossen war.

Ich selbst hatte auch schon von dem Unglück gehört, mir aber von der Nachricht nicht die gute Urlaubslaute verderben lassen, nicht ahnend, dass dieses Ereignis mein gesamtes Unternehmen überschatten sollte. So strampelte ich fröhlich weiter, rechter Hand das Meer in der Ferne, linker Hand die Serra do Cercal. Die Temperaturen waren angenehm, da der Himmel sich bewölkt hatte und mich ab und zu sogar ein Regentropfen traf. Ich fuhr die Straße nach Brunheiras nicht ganz zu Ende, sondern bog 2 Kilometer vorher nach rechts in einen Feldweg, der direkt nach Vila Nova de Milfontes führt. Hier herrschte reges Treiben (übevoller Campingplatz, Wochenmarkt). Vila Nova de Milfontes war früher mal ein Geheimtipp, doch spätestens seit dem Bau der Brücke über den Rio Mira hat es das Schicksal aller Geheimtipps ereilt. Über die neue Brücke musste ich zwangsläufig hinüber und auch für die viel befahrene N393 gab es anfangs keine Alternative. Erst nach gut 5 Kilometern dann die Möglichkeit, sie zu verlassen: Die kleine Landstraße nach Almogrove brachte mich wieder in unmittelbare Nähe zum Atlantik, dessen würzige Brise ich in tiefen Zügen genoss.



Ein Wiedersehen mit alten Freunden

Über die gut befahrbare Straße Richtung Süden ging es vorbei an Cavaleiro (mit dem mächtigen Cabo Sardão, der höchsten Steilklippe der Costa Vicentina) und Touril nach Porto das Barcas. In diesem kleinen Fischerort wohnt Sr. Rugério, dessen Hund sich, als ich im Februar 1983 die Küste von Porto Covo nach Aljezur abwanderte, derart an meine Hacken hängte, dass ich ihn nicht abschütteln konnte und mit nach Hause nehmen musste.

Hier genoss er das süße Leben an der Costa do Estoril, bis es mir gelang, sein rechtmäßiges Herrchen ausfindig zu machen. Seitdem werde ich in Sr. Rugérios Fischerhütte freudig begrüßt. Doch dieses Mal lag der Schatten der *Marão* über unserm Treffen. Sr. Rugério erzählte mir, dass die Verschmutzung inzwischen so groß war, dass er das Fischen einstellen musste.

Nur wenige Kilometer südlich liegt der Badeort Zambujeira, an dessen Strand die schwarze Pest noch nicht angekommen war. Direkt oberhalb des Strandes bewohnen Sr. Irmezindo und D. Liette ein Sommerhäuschen. Wenn sie hier nicht gerade ihren Urlaub verbringen, sind sie als Hausmeister an der Deutschen Schule Lissabon tätig, wo man sie besser unter dem Namen „Herr und Frau Nobre“ kennt. Sie sind besonders liebenswürdige Vertreter ihres Landes, was bei den sprichwörtlich (gast-) freundlichen Portugiesen etwas heißen will. So ließ die Einladung, den Rest des Tages und die Nacht bei ihnen zu verbringen, nicht lange auf sich warten. Ich hatte an diesem Tag zwar „erst“ 70 Kilometer hinter mich gebracht. Doch – so überschlug ich schnell im Kopf – die Strecke bis Lagos, wo ich am nächsten Mittag zur Sardinhada antreten wollte, war ungefähr genauso lang, d. h. an einem Vormittag zu bewältigen. Also, abgemacht: Ich blieb. Ich revanchierte mich für die Einladung am selben Abend, als wir in einem Lokal in dem wenige Kilometer landeinwärts liegenden São Teotónio, dem Heimatort der Nobres, einkehrten. Ich fingierte einen Toilettengang, den ich dazu nutzte, die Rechnung zu begleichen, die trotz der Üppigkeit der Speisen alles andere als *dolorosa* („schmerzhaft“) war.



Endspurt

Am nächsten Morgen ging es pünktlich los, winkten mit Lagos und Sagres doch gleich zwei attraktive Tagesziele. Zuerst schob ich mein Fahrrad über den Strand zur gegenüberliegenden Anhöhe. Von hier führt ein gestampfter Klippenweg zum 4 Kilometer südlich liegenden Strand von Carvalhal, den ich wegen seiner schönen Lage und intimen Dimensionen besonders mag. Hierher finden nur wenige Badegäste,

>

und zwei Imbissbuden stellen die einzige Infrastruktur dar. Leider führt der Klippenweg nicht weiter, und so musste ich mich über die Ortschaft Brejão (wo die Fado-Sängerin Amália Rodrigues ihre Sommerresidenz hatte. Anm. der Red. Mehr dazu in Helge Dankwarths Bericht in der *Portugal-Post* 9) zur N120 orientieren. Sie folgt in einem Abstand von ca. 5 Kilometern dem Verlauf der Küste, zu deren Stränden es immer wieder Stichstraßen gibt. Von meinen Wanderungen wusste ich aber, dass aufgrund des unwegsamen Geländes keine Verbindungen zwischen ihnen bestehen. Es half also nichts: Die letzten 60 Kilometer musste ich die Straße mit dem Autoverkehr teilen. Obwohl dieser nicht besonders stark war, ergaben sich doch nimmer wieder brenzlige Situationen. Es waren weniger die portugiesischen Autofahrer, an deren nerviges Gehupe ich mich inzwischen gewöhnt hatte, sondern vor allem Ausländer, die mich beim Überholen messerscharf „rasierten“. Besonders unrühmlich taten sich – man muss es leider sagen – unsere deutschen Landsleute hervor, während die spanischen Autofahrer die größten Bögen um mich fuhren. Wenn sich bei einem der hautengen Manöver ein größeres Loch in der Fahrbahn vor mir aufgetan hätte, wäre die Katastrophe programmiert gewesen. Deswegen ging ich bald dazu über, mit größerem Abstand zum Straßenrand zu fahren, so dass ich bei entgegenkommendem Verkehr nicht überholt werden konnte. Das hat sicher keinem der Raser wesentliche Zeitverluste eingebracht, aber mein Adrenalinspiegel konnte sich wieder einpegeln.

Bald nach Aljezur gabelt sich die Straße: Rechts geht es über Carrapateira direkt nach Sagres, links nach Lagos. Vor Lagos haben jedoch die Götter den Schweiß gesetzt, will sagen die Serra do Espinhaço do Cão. Ihre Berge sind zwar nicht sonderlich hoch, doch der Aufstieg mit seinen sich elend hinziehenden Schlaufen verlangt vom Radfahrer eine gute Kondition. Umso angenehmer war dann die Abfahrt: Bis kurz vor Lagos brauchte ich kaum in die Pedale zu treten. So kam ich nach dreistündiger Fahrt im Haus meines Freundes José an, mehr als rechtzeitig zur Sardinhada. Auf einer idyllisch gelegenen Quinta in der Nähe der Meia Praia war unter der schattenspendenden Krone eines alten

FOTO →
SARDINHADA BEI JOSÉ COSTA AN DER MEIA PRAIA AM 22.7.1989,
PETER KOJ



Johannisbrotbaumes eine riesige Tafel aufgebaut. Mehr und mehr Leute strömten zusammen, begrüßten sich lachend und schulterklopfend. Flinke Frauenhände verwandelten die Berge mitgebrachten Grünzeugs in schmackhafte Salate, während die Männer sich um das Grillen der Sardinen und der *bifanas* kümmerten.

Nach den vielen leiblichen Genüssen ließ ich mich wie die meisten zu einem Nickerchen auf eines der Lager sinken. Als es danach weitergehen sollte mit Kaffee und Kuchen und *medronho* (Schnaps vom *medronheiro*, dem Erdbeerbaum), musste ich leider passen, denn vor mir lag noch eine Strecke von knapp 40 Kilometern. Doch mit den auf der Sardinhada gewonnenen Kräften wurde diese trotz einiger Steigungen und trotz des Gegenwindes in zwei Stunden bewältigt, so dass ich noch vor dem Einbruch der Dunkelheit unser Ferienquartier in Sagres erreichte.

An der Praia do Martinhal verbrachte ich nun die nächsten beiden Wochen. Nicht, dass ich so lange gebraucht hätte, um mich von den Anstrengungen der letzten drei Tage zu erholen. In der Tat gab es außer ein paar Blasen und Schwielen an den Händen keinerlei Blessuren. Trotzdem war ich froh, nicht gleich wieder in den Sattel steigen zu müssen, denn die folgenden zwei Wochen waren in Portugal, wie auch im übrigen Europa, die heißesten seit mehr als hundert Jahren.
>



Im Landesinnern wurden stolze 50° gemessen, in Lissabon immerhin noch 40°, und in Sagres, wo sonst um diese Jahreszeit eine kühle *nortada* („Nordwind“) bläst, war es windstill bei 30°. Mit dem Wind blieben auch die Windsurfer aus. Es hätte also ein traumhafter Badeurlaub werden können, wenn nicht ... Ja, wenn nicht der Baulärm gewesen wäre (Anm. der Red. Mehr über die Bauarbeiten an der Praia do Martinhal, die letztlich dazu geführt haben, dass wir dieses Paradies für immer verloren haben, in meinem Artikel *Adeus Sagres* in der *Portugal-Post* 47).

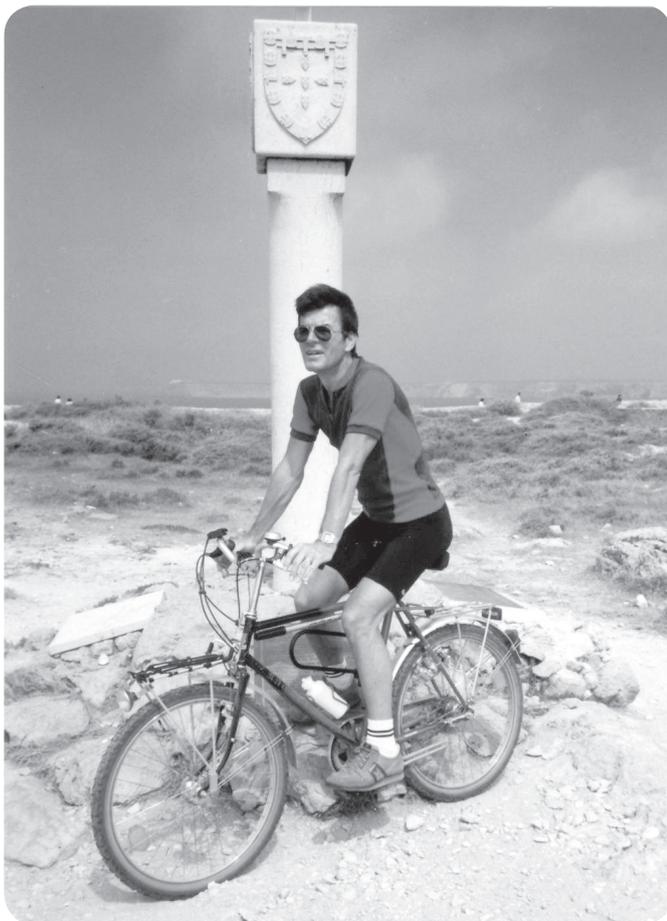


FOTO →
PETER OJ MIT DEM FAHRRAD IN SAGRES ANGEKOMMEN, PETER KOJ

Die Rückfahrt

Solch ein letztes Paradies entdeckte ich am ersten Tag meiner Rückfahrt, als ich gut 20 Kilometer nördlich von Sagres in Carrapateira Rast machte. Hier zieht sich ein kilometerlanger Strand hin, abgeschirmt gegen die Hauptstraße durch einen Dünengürtel. Dass der Strand zwar sehr schön, aber nicht ungefährlich ist, musste ich bald am eigenen Leib erfahren. Während ich gedankenverloren am Strand entlangwanderte, wurde ich durch gellende Schreie auf zwei kleine Jungen aufmerksam, die es nicht schafften, gegen das in kräftigen Strudeln ablaufende Wasser ans Land zu gelangen. Zusammen mit einem jungen Franzosen gelang es mir, die in Panik geratene Mutter davon abzuhalten, sich in die Fluten zu stürzen und die abgetriebenen Knaben zu bergen. Als einige Stunden später das Wasser wieder auflief, setzte sich ein merkwürdiges schwarzes Gebilde an meinem Schienbein fest. Bei näherer Untersuchung stellte es sich als ein Öklumpen heraus: ein ferner Gruß der *Marão*?

Nachdenklich radelte ich in Richtung Norden. Kurz vor Aljezur bog ich linker Hand nach Arrifana ein. Bei Sr. Manuel, dem Besitzer eines Restaurants, erkundigte ich mich nach einem Quartier in dem inzwischen ausgebuchten Arrifana (es war schon Anfang August und damit Hauptreisezeit der Portugiesen). Er stellte sich als der Vater einer Schülerin heraus, der ich eine Gastfamilie besorgt hatte, als sie Ostern 1988 Hamburg mit einer Schülergruppe aus Lagos besuchte. Schon wurde ich einfach im Gästezimmer der Familie untergebracht. Widerstand zwecklos!

Am nächsten Tag zog ich die Jogging-Kleidung an, um die nähere Umgebung zu erlaufen. Mich interessierte vor allem die Feriensiedlung Vale da Telha. Von der Hauptstraße aus wirkt sie mit ihren an Siedlungsbauten erinnernden Wohnblocks wenig attraktiv. Doch dahinter erstreckt sich ein riesiges Gelände mit kleineren, architektonisch reizvollen Häusern und Villen auf großzügig geschnittenen Grundstücken, die zu meist mit Pinien bestanden sind. Am Nordzipfel, dort wo der Campingplatz untergebracht ist, erstreckt sich das Gelände fast bis zur Praia de Monte Clérigo. Dieser Strand ist geprägt durch kleine bescheidene Holzhäuser.

>

Von meinem fast 20 Kilometer langen Rundlauf erholte ich mich dann später am Strand von Arrifana. Dieser liegt unterhalb einer kargen, grauschwarzen Felslandschaft. Auffällig war, dass viele der Badegäste ihn zu sportlichen Aktivitäten nutzten. Über Fußball, Beach-Volleyball, Joggen oder Walken war alles vertreten. Als am Nachmittag die Flut auflief, beobachtete ich, wie immer mehr dieser Sportsfreunde sich bückten und irgendetwas von ihren Fußsohlen entfernten. Das war es also: Die *maré negra*, die „schwarze Flut“, hatte mich endgültig eingeholt!

Damit war der für meinen Rückweg vorgesehene Plan erledigt, die Costa Vicentina geruhsam hochzugondeln und dort ein wenig länger zu verweilen, wo es mir besonders gefiel. Fast überall bot sich das gleiche traurige Bild: ölverklebte Strände und Felsen. Vom Cabo Sardão sah ich einzelne Ölflecken auf dem Meer treiben. Ganz schlimm war es an der Praia Grande von Almogrove. Hier war der Badebetrieb völlig zum Erliegen gekommen. Statt dessen standen lange Ketten von Soldaten mit bloßem Oberkörper am Strand und zwischen den Klippen und reichten die Eimer mit ölverschmutztem Sand weiter, der dann in große Kübel geleert und von Lastwagen abtransportiert wurde. Ein übler Geruch erfüllte die Luft, und die wenigen Zuschauer des gespenstischen Geschehens zeigten bedrückte Mienen oder schimpften laut. Am selben Tag fuhr ich noch bis Sines, dem Ursprung des verhängnisvollen Geschehens. Am folgenden Tag musste ich bei einem Abstecher zur Praia de Santo André und Praia de Melides (übrigens durch einen befahrbaren Sandweg miteinander verbunden) feststellen, dass die Ölverschmutzung sich inzwischen auch nach Norden ausgedehnt hatte, wenn auch in geringerem Umfang. Später las ich in der Zeitung, dass die schwarzen Kügelchen sogar bis Sesimbra gelangt waren.

Es ging danach ohne Unterbrechung über Setúbal, wo ich übernachtete, auf dem bereits beschriebenen Weg zurück nach Lissabon. So hatte die Ölpest mir zwar das Konzept verdorben, doch würde ich die Radtour nicht als Fehlschlag abbuchen. Ich habe Erholung und Entspannung gesucht ... und gefunden. Ich habe den Kontakt zu Land und Leuten gesucht ... und gefunden. Ich habe verlorene Paradiese gesucht ... und (noch!) gefunden. *Férias '89 – broncas? Nem pensar!*

Fahrradproduktion in Portugal

Mehr als 1,6 Millionen Fahrräder wurden in Portugal im Jahr 2014 hergestellt. Damit ist Portugal der drittgrößte Produzent von Fahrrädern in Europa, dies gab der Unternehmensverband ABIMOTA bekannt, und man erwartet einen Anstieg von 10% der Umsätze dieses Sektors bis Ende des Jahres. Im Jahr 2014 erreichten die Exporte einen Wert von 315 Millionen Euro. Nur Deutschland und Italien produzieren noch mehr Fahrräder in Europa. Der Unternehmensverband rechnet damit, bis zum Jahr 2018 die Produktion zu verdoppeln und entsprechend auch den Wert dieser Ausfuhren. In den nächsten Jahren sollen in diesem Sektor 400 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Wenn doch die Fahrrad-Infrastruktur in Portugal im gleichem Maße ausgebaut würde.

entdecken sie algarve

Die ESA ist Portugals größte deutschsprachige Zeitschrift. Seit über 25 Jahren informiert das Magazin Urlauber und Residenten über Land, Leute, Kultur, Wirtschaft, Politik, sowie aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen.

Unverzichtbar für jeden, der mehr über die Algarve wissen möchte!



Verlag Editurismo, Lda. | Parque Empresarial de Lagoa, Lote 7
 Apartado 59 | 8401-901 Lagoa | editur@editurismo.com
 Tel.: (+351) 282 341 059 | Fax: (+351) 282 341 022

www.entdecken-sie-algarve.com

Radfahren in Portugals Norden

– von Claus Bunk

Der Norden Portugals entwickelt sich gerade mit Riesenschritten zu einem fahrradfreundlichen Gebiet. Auf das gesamte Portugal bezogen, geschieht diese Entwicklung nicht gleichmäßig, sondern der Norden und die Mitte des Landes stellen den wesentlichen Anteil einer verbesserten Infrastruktur. In den letzten Jahren sind dort zahlreiche Radwanderwege (sogenannte Ciclovias bzw. Ecopistas) entstanden. Die Schlusslichter in Hinblick auf Fahrradfreundlichkeit bilden Portugals

Süden sowie die Inseln von Madeira und die Azoren. Selbst in der Touristenhochburg Algarve kommt der Ausbau von Fahrradwegen nur schleppend voran. In Portugals Norden befinden sich die schönsten Ciclovias bzw. Ecopistas, die oft auf stillgelegten Bahnstrecken verlaufen. Die nun folgende Liste zeigt alle bisher entstandenen Radwege in Portugals Norden. Auf der portugiesischen Web-Seite www.ciclovias.pt kann man genaue Beschreibungen dieser neuen Wege nachlesen (in Portugiesisch):

Name der Ciclovias/Ecopista	Strecke	Länge in km
Ecopista do Rio Minho e Monção	Valença - Monção	17km
	Torre de Moncorvo - Carvalhal	10km
Ecovia do Rio Lima	Lima- Lagoa de Bertandos	25km
Ciclovias de Braga	Encosta, Braga (urban)	4,4km
Pista de Cicloturismo Guimarães - Fafe	Guimarães - Fafe	14km
Ciclovias Póvoa - Famalicão	Póvoa de Varzim - Famalicão	28km
Ecopista da Linha do Corgo	Vila Pouca de Aguiar - Pedras Salgadas	6km
Ecopista da Linha do Tâmega	Amarante - Arco de Baulhe	40km
Ciclovias de Vizela	Vizela, entre Travessa do Mourisco e o Regato do Sá	1,3km
Ciclovias de Viana do Castelo	Praia do Suave Mar	1,7km
Ciclovias de Caminha e da Foz do Rio Âncora	da Foz do Rio Âncora e Praia da Foz do Minho	1,5km
Ciclovias do Porto	Ciclovias von Matosinhos an der Oria Costeira	4,7km
	Ciclovias do Porto na Foz, do Rio Douro	4,7km
	Ciclovias do Porto und Vila Nova de Gaia Cidade	6km
	Ciclovias da Afurada - Praia do Marbelo	5,9km
	Ciclovias do Canidelo - Litoral	4,8km
	Gaia - Valadares	1,9km
	In der Stadt Porto	3,2km
Ciclovias de Águeda	Urbane Radwege in Águeda un EN333	19,2km
Ciclovias da Murtosa	Murtosa: Torreira Praia	4,4km
Ciclovias de Ovar	Avenida da Praia de Esmoriz	2,8km
	Avenida da Praia de Cortegaça	4,8km
	Avenida D. Manuel I. und andere urbane Radwege in Ovar	12,6km
Ciclovias de S. João da Madeira	Urbane Radwege in S. João da Madeira	3,4km
Ecopista do Vale do Vouga	Vale do Vouga	2,5km
	Mündung des Rio Mau bis Fontelas	10,3km
Ciclovias de Vale de Cambra	Parque da Cidade	2,1km
Ciclovias de Sernancelhe	Ciclovias da Lapa	9,8km
Ecopista do Dão	Viseu - Santa Comba Dão	49,5km
Pista Ciclopederal de Mira	Areão - Praia de Mira - Ermida, Mira	25km
Ciclovias da Tocha	Tocha	3,5km
Ciclovias da Marinha Grande	Marinha Grande - Vieira de Leiria	18km
	Marinha Grande - S. Pedro de Moel	9km
	S. Pedro de Moel - Sítio da Nazaré	20km

Vier Beispiele für Ecopistas in Portugals Norden:

– von Claus Bunk

Radfahren auf der Ecopista der Linha do Tâmega

Die Bahnlinie von Tâmega war einst seit 1932 eine aktive Eisenbahnverbindung unter dem Namen Caminho de Ferro do Vale do Tâmega und verband die Stationen Livração (Marco de Canavezes), am Rio Douro gelegen, mit der Station Arco de Baúlhe (Cabeceiras de Basto). Die Gesamtstrecke betrug 51,7 km. Am 1. Januar 1990 wurde diese Strecke deaktiviert und demontiert, sodass ein Wander- und Radweg entstand: Die *Ecopista da Linha do Tâmega*. 2007 wurde diese Strecke durch die anliegenden Gemeinden zusammen mit der Bahngesellschaft REFER und staatlicher Unterstützung fertiggestellt auf einer Gesamtstrecke von 40 km. Ausgangspunkt für die Touren ist der Ort Celorico de Basto in der Mitte der Strecke. Wie man auf dem Foto erkennen kann, existieren noch immer die alten Bahnstationen, die teilweise für diesen Zweck restauriert wurden.

Radfahren auf der Ecovia do Rio Lima

Der Fahrradweg *Ecovia do Rio Lima* besteht aus fünf Teilen:

Die Strecke von „Açudes“, zwischen Ponte de Lima und Ponte da Barca, verbindet diese beiden Orte auf einer Strecke von 14 km und verläuft immer am Fluss Rio Lima entlang;

Die Strecke von „Laranja“ zwischen dem Dorf Ermelo und der Albufeira de Touvedo (Stausee) zeichnet aus, dass der Weg keine Steigungen bis zu einer römischen Brücke aufweist;

Die Strecke „das Lagoas“ beginnt bei der römischen Brücke und endet im Naturschutzgebiet der Seen von Bertandos;

Die Strecke „Veigas“ besteht aus 13 km und verbindet Deão in Viana do Castelo, mit der Avenida dos Plátanos in Ponte de Lima;

Die Strecke „Refoios“ wurde über 5 km konzipiert, von einer mittelalterlichen Brücke bis Ponte de Lima und Refoios do Lima und läuft permanent am Ufer des Rio Lima entlang.

>

GRAFIK –
ECOPISTA DE TÂMEGA, QUELLE: YOUTUBE



FOTO –
ALTE BAHNSTATION VON TÂMEGA, QUELLE: YOUTUBE



FOTO –
RADWEG ENTLANG DES RIO LIMA, QUELLE: WWW.CICLOVIA.ORG



Radfahren auf der Ecovia do Dão

Ein großer Teil dieses Weges, der an der *Quinta da Abelenda* vorbei führt, verläuft entlang der Ufer des Dão. Der Radweg folgt jeder Biegung des Flusses, und jede Biegung bietet einen anderen Blick auf den Fluss. Da er früher einmal eine Eisenbahnstrecke war, ist dieser Weg leicht zu befahren. Es gibt keine steilen Hänge in dieser bergigen Gegend, und Sie werden in einer sehr schönen Landschaft Fahrrad fahren. Übrigens kann man bei der Quinta da Abelenda auch für einen Tagespreis ab 9 Euro verschiedene Fahrradtypen mieten.

Die Quinta da Abelenda, befindet sich bei Kilometer 47 der Ecopista do Dão. Neben bestehenden Übernachtungsmöglichkeiten kann man hier verschiedene Kanutypen mieten (1-, 2- und 3-Sitzer), um den Rio Dão flussaufwärts oder -abwärts zu paddeln. An dieser Stelle bildet der Dão einen großen Stausee, das Gewässer fließt also ruhig, und es gibt hier keine Genehmigung für den Betrieb von Motorbooten. Flussaufwärts verengt sich der Stausee, und der Dão fließt hier durch eine sehr schöne Naturlandschaft. Flussabwärts passiert man den Ort Santa Comba Dão, der auch Endpunkt der Ecovia ist.

Radfahren auf der Ecovia Porto de Mós

Die ehemalige Bahnlinie stammt aus den 20er Jahren und hatte den Namen "Caminho de Ferro Mineiro do Lena (Ramal do Lena)". Hier wurde Kohle aus den Minen von Bezerra und Barrojeiros zur Zementfabrik von Maceira und zum Kraftwerk von Porto de Mós transportiert. Die Bahnlinie hatte in Martingança eine Verbindung zum portugiesischen Streckennetz (Linha do Oeste). Dieser Bahnanschluss wurde 1950 deaktiviert, und danach wurden die Schienen demontiert.

Diese Bahnlinie war die einzige Erzbahn in einer Gebirgsregion in Portugal. Von Porto de Mós bis Bezerra gibt es Serpentina durch die Serra da Pevide mit einer durchschnittlichen Steigung von 2%. Außerdem war es notwendig, einen Tunnel zu bauen (Túnel da Corredoura), der sich heute in zwei Einzeltunnel aufteilt.

Inzwischen hat die Gemeinde von Porto de Mós die 12 km Rundweg auf der alten Bahnstrecke zu einem befahrbaren Fahrrad- und Wanderweg (Ecopista de Porto de Mós) ausgebaut. Geplant ist auch, andere Teile der Strecke zu erschließen. Der fertiggestellte Weg startet heute am Rande des Fußballplatzes von Bezerra (oberhalb von Serro Ventoso) und geht in einer großen Schleife bis zum Steinbruch von Porto de Mós. Von hier aus hat man eine ausgezeichnete Aussicht. Eine weitere Etappe nach Batalha befindet sich in der Erschließung und wird eine zusätzliche Länge von ca. 7 km haben.

FOTO →
ECOVIA DO DÃO, QUELLE: WWW.CICLOVIA.ORG



FOTO →
ECOVIA PORTO DE MÓS, QUELLE: WWW.CICLOVIA.ORG



Radfahren in Lissabon

– von Claus Bunk

Die Stadtverwaltung von Lissabon und die Bezirksverwaltung von Cascais bauten von 2001 bis 2009 eine Reihe von Fahrradwegen, die verschiedene Grünzonen und Wohnzentren sowie den Küstenbereich mit seinen Naherholungszentren betrafen.

- Strecke Entrecampos - Telheiras
- Streckennetz im Erholungsgebiet des Parkes von Monsanto
- Strecke Belém - Cais do Sodré
- Strecke Quinta da Granja (Benfica) - Telheiras (Campo Grande)
- Strecke Gare Oriente - Cidade Universitária
- Strecke Cascais - Guincho 8,8 km
- Urbanes Radwegnetz Cascais 3,8 km



GRAFIK →
RADWEGE IM ZENTRUM VON LISSABON,
QUELLE: OPEN STREET MAPS

Außerdem wurde BICAS, ein öffentlicher Fahrradverleih, in Cascais in Betrieb genommen. Zusätzlich gab es noch eine Initiative des Fahrradclubs von Portugal FPCUB, der zusammen mit der Stadtteilverwaltung von Benfica ein Projekt durchführte, das sich "Benfica Ciclável" nannte und das die Anbringung von Schildern sowie die Installation von Bike Boxes (Stellplätzen) zum Ziel hatte. Zur Zeit gibt es lediglich ein einziges Projekt zur Schaffung eines neuen Fahrradweges (Campo Pequeno-Areeiro).

Am 24.6.2012 gab es einen außergewöhnlichen Fahrrad-Event in Lissabon. Die World Bike Tour wurde in Lissabon ausgetragen, nachdem sie in den Jahren zuvor in vielen anderen Metropolen wie Madrid oder Rio de Janeiro stattfand. Insgesamt beteiligten sich 5000 Fahrradfahrer an diesem Ereignis, und auf dem Bild sehen wir, wie die Radler die Brücke Vasco da Gama über den Tejo überqueren. Dies war ein Meilenstein für eine neue Fahrradbewegung in Lissabon. Ebenfalls im Jahr 2012 entschied sich die Stadtverwaltung von Lissabon, die Hauptstraße „Avenida da Liberdade“ mit einem Radwegstreifen zu versehen.

Dieser wurde auf die Busspur gemalt, aber die Gefahr für Radfahrer ist dadurch nicht geringer geworden. Auf den beiden Parkstraßen der Avenida entstand ebenfalls ein Streifen mit Radfahrersymbol. Allerdings fahren hier prinzipiell die Autofahrer, die in der der Innenstadt einen Parkplatz suchen. Es wäre schön gewesen, wenn man in dieser zentralen Straße Lissabons ein Signal gesetzt und auf dem recht breiten Fußweg einen Fahrradweg integriert hätte, der keine Berührung mit dem enormen Autoverkehr der Avenida hat. Auch in den südlichen Stadtteilen auf dem gegenüberliegenden Tejoufer gibt es einige Fahrradwege, die in erster Linie der Freizeitbeschäftigung am Strand der Costa de Caparica dienen. Außerdem gibt es einen längeren Fahrradweg vom Anleger in Cacilhas bis Seixal.

>



Einen interessanten privaten Ansatz für die Streckenplanung in Lissabon und den Austausch von Informationen über neue, gute oder schlechte Radwege haben 2 Studenten der technischen Universität als Magisterarbeit ins Internet gebracht. Über die Seite [Http://cycleourcity.org](http://cycleourcity.org) kann man direkt auf die Stadtpläne zugreifen, die die aktuelle Situation der Radwege beschreiben. Die beiden Initiatoren wollen mit Hilfe der Nutzer diese Seite noch weiter ausbauen.



Da es im Jahr 2015 eine Neuwahl der portugiesischen Regierung gab und sich der Kandidat der PS im Rahmen des Wahlkampfes für einen Ausbau verbal ausgesprochen hatte, bleibt zu hoffen, dass das Fahrrad als Nahverkehrsmittel an Bedeutung gewinnen wird.



Inzwischen hat die Stadtverwaltung von Lissabon einen Vorstoß gewagt. Man will innerhalb von etwas mehr als einem Jahr eine Infrastruktur für Leihfahräder schaffen. Dies gab die Firma EMEL bekannt, die in Lissabon für Mobilität und Parkplatzprobleme zuständig ist. Man will 1200 Fahrräder beschaffen, die an 100 verschiedenen Rückgabestationen gemietet werden können. Das Projekt soll mit den ersten Stationen im Park von Monsanto, beim Cais do Sodré, Terreiro do Paço und im Bereich des ehemaligen Expo-Geländes (Parque das Nações) gestartet und dann auf andere Bereiche ausgeweitet werden. Schon 2008 gab die damals neu gewählte Regionalregierung von Lissabon unter António Costa (PS) die Durchführung eines Projekts für die Stationierung von Leihfahrädern bekannt. Dieses Projekt (2500 Fahrräder mit 500 Rückgabestationen) wurde allerdings niemals realisiert. Man kann also gespannt sein, ob es diesmal gelingt, zumindest die angepeilten 1200 Leihfahräder in Betrieb zu nehmen. Die Verantwortlichen der Stadt brauchen sich dafür lediglich die Erfolgsgeschichte der meisten europäischen Metropolen anzusehen, wo es solche Leihfahräder schon seit vielen Jahren gibt.

FOTO →

1. 2. UND 3. SCHILDER UND FAHRRADWEG AUF DER AVENIDA DA LIBERDADE

Die kleine Geschichte: BICAS – Bicicletas de Cascais

– von Dr. Peter Koj

Man mag gegen den ehemaligen Bürgermeister von Cascais Luís Judas und seine Bauwut einzuwenden haben, was man möchte. Immerhin hat er dem sich krebstartig ausweitenden Individualverkehr in und um Cascais zwei attraktive Alternativen entgegengesetzt, den Bus-Shuttle BUSCAS (= Bus de Cascais, eigentlich die Mehrzahl von *busca* die „Suche“) und den Fahrrad-Service BICAS (= Bicicletas de Cascais, eigentlich Mehrzahl von *bica*, umgangssprachlich für *café*). BICAS gibt es nun schon seit über zehn Jahren und wurde von mir bereits in der *Portugal-Post 25* vorgestellt (Titel: *Lissabonner Wochenenden*). Ich selbst hatte diesen Service, der übrigens gratis ist, bisher noch nie in Anspruch genommen, da ich von meinen Freunden und Gastgebern an der *linha* – so bezeichnen die Portugiesen diesen Küstenstreifen von Algés bis Cascais – immer mit einem Fahrrad versorgt wurde.

Im September dieses Jahres war ich mal wieder bei Júlia Militão zu Gast, der ehemaligen Lehrerin in Cascais, mit der ich den jahrzehntelangen Schüleraustausch mit dem Gymnasium Hochrad betrieben hatte. Doch das Fahrrad ihrer Tochter Marta war nicht einsatzfähig, da es monatelang unbenutzt in der Garage gestanden hatte und die Bereifung sich aufgelöst hatte. Das Fahrrad von der Tochter meines Freundes Carlos Fanado, das mir bei früheren Aufenthalten auch schon gute Dienste geleistet hatte, stand ebenfalls nicht zur Verfügung, da sie inzwischen zu Hause ausgezogen war. Also probieren wir doch mal ein BICAS-Fahrrad aus! Der Verleih findet nicht mehr, wie in meinem 2004 veröffentlichten Artikel beschrieben, vor dem Rathaus statt, sondern gegenüber dem Bahnhof von Cascais.

Als ich an einem Donnerstagmorgen gegen 9:30 Uhr an dem kleinen Kiosk auftauchte, gab es eine böse Überraschung: Alle 25 Fahrräder waren schon verliehen. Wie ich erfuhr, öffnet der Verleih schon um 8:00 Uhr und wird vor allem von ausländischen Touristen eifrig genutzt.



FOTO ↗

BICAS FAHRRADSTATION, QUELLE: WWW.DEBICICLETADOT.COM

Am nächsten Morgen war ich bereits kurz nach 8:00 Uhr vor Ort und hatte Glück, dass ich die Auswahl zwischen immerhin noch sechs Fahrrädern hatte. Diese waren alle gleich ausgestattet: ohne Beleuchtung (die man auch nicht braucht, da man das Fahrrad bis spätestens 18:00 Uhr, also noch im Hellen, zurückgeben muss), keine Gangschaltung (braucht man auch nicht, wenn man, wie die meisten Entleiher, das Fahrrad lediglich für einen Ausflug zum etwa 10 km entfernt liegenden Guincho-Strand braucht und nicht weiter ins Sintra-Gebirge fahren möchte) und keine Klingel. Letzteres kann gelegentlich zum Problem werden, wenn man an einem auf dem schmalen Parcours trottelnden Jogger oder Spaziergänger vorbeifahren möchte. Also vorher schön einen Ruf üben wie – je nach Höflichkeitsgrad oder vorgelegtem Tempo – *Cuidado!* („Vorsicht!“), *Com licença!* („Gestatten Sie!“) oder schlicht *Faz favor!* („Bitte!“). Das englische *Excuse me* tut es natürlich auch, zumal das Publikum international gut durchmischt ist. Ein Zubehör erwies sich allerdings als sehr praktisch: der kleine Drahtkorb am Lenker, in dem ich alle meine Badesachen verstauen konnte.

>

Nachdem ich also meinen Personalpass hinterlegt hatte, konnte die Fahrt zum Guincho losgehen. Vorbei an der Festung von Cascais, jetzt eine Hotelanlage, der, ähnlich wie der anliegenden Marinha, die Renovierungsarbeiten gut bekommen sind, wieder durch das Nadelöhr der schmalen Brücke an der Bucht Santa Marta auf die eigentliche Ciclovía. Auch hier erlebte ich eine positive Überraschung. Die Tartanbahn ist gegenüber dem Zustand von 2004 verbreitert und über längere Strecken in eine Fußgänger- und Radfahrerbahn geteilt. Ab der Festung von Oitavos gibt es sogar einen getrennten Fußgängerweg (in ockerfarbenem Tartan) auf der dem Meer zugewandten Seite, so dass die (rote) Tartanbahn für Radfahrer auf der gegenüberliegenden Straßenseite über zwei getrennte Bahnen für Hin- und Rückweg verfügt.

Da die Sonne fleißig schien, war die Fahrt zum Guincho wieder ein nachhaltiges Erlebnis. Auch das Verkehrsaufkommen sowohl auf der Straße als auch auf der Ciclovía hielt sich jahreszeitgemäß in Grenzen. So konnte ich diese grandiose Landschaft in vollen Zügen genießen. Auf die verschiedenen Sehenswürdigkeiten auf dem Wege muss hier nicht noch mal eingegangen werden. Sie lassen sich im Heft 25 unserer Zeitschrift nachlesen (wer sie nicht mehr besitzt, kann dies im Archiv unserer Homepage www.phg-hh.de tun). Am Guincho selbst hielt es mich trotz des sonnigen Wetters nicht sehr lange, da der an diesem Strand kräftig blasende Wind für die Surfer zwar ideale Bedingungen schuf, mich aber zu den kuscheligen Stränden in Cascais zurücktrieb. Doch bevor ich wieder aufs Rad stieg, konnte ich beobachten, wie Bautrupps in der Verlängerung der Ciclovía in Richtung Malveira da Serra tätig wurden. Ich bin gespannt, wie weit sie es treiben. *Deixemo-nos surpreender!* Lassen wir uns überraschen!

Öffentlicher oder privater Verleih von Fahrrädern in Portugal per Distrikt [Name der Verleihs und Ort]

VIANA DO CASTELO

LAGOA - Ponte de Lima
 BIANINHAS - Viana do Castelo

BRAGA

BUTE - Braga
 BUË - Vila Nova de Famalicão

PORTO

PONTE BICLA - Matosinhos
 BIP - Paredes
 BUTE - Porto
 HF - Porto
 TOUPEIRA - Santo Tirso
 BICONDE - Vila do Conde

AVEIRO

BEÁGUEDA - Águeda
 B-AND - Anadia
 BUGA - Aveiro
 MURTOSA - Murtosa
 BIA - OVAR

UISEU

SPORTNATURA-TE - Caramulo
 ABELENDIA - Santa Comba Dão
 VICICLETA - Viseu

COIMBRA

PEDALAR PELA SUA SAÚDE - Coimbra

LEIRIA

RAINHAS - Caldas da Rainha
 BICLIS - Leiria

SANTARÉM

AL-GIRA - Almeirim

LISBOA

BICAS - Cascais
 B'INA - Lisboa
 AGOSTINHAS - Torres Vedras

SETÚBAL

BARREIRO - Barreiro

BEJA

PEDALEIRAS - Serpa

ÉVORA

MONTE PURA VIDA - Montemor o Novo

PORTALEGRE

AS CONDESTÁVEIS - Sousel

FARO

VRSA - Vila Real de Santo António

Geschichte des Ciclismo (Radsport) in Portugal

– von Claus Bunk

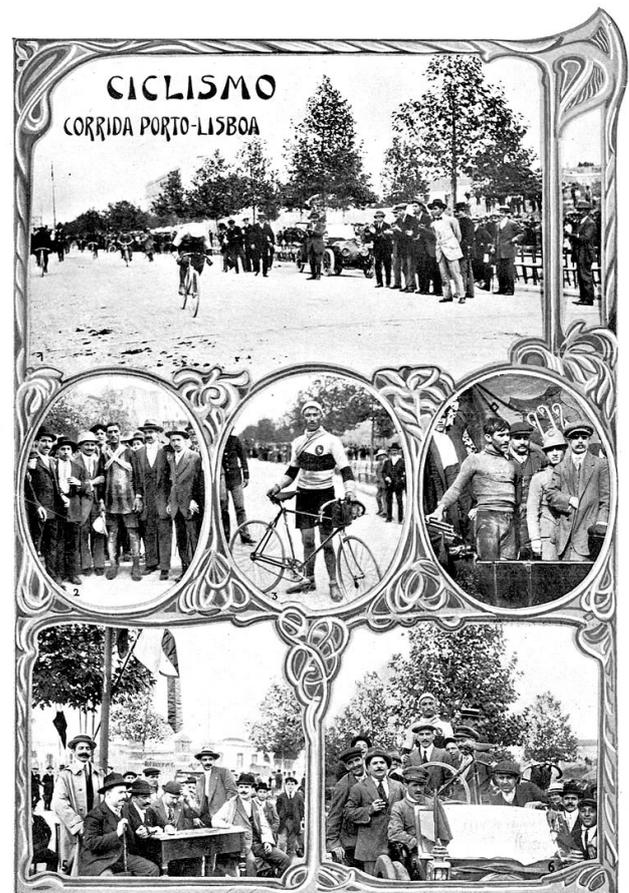
Der Ciclismo blickt in Portugal auf eine mehr als 100jährige Geschichte zurück. Seit über einem Jahrhundert ist das Fahrrad, damals noch eine neue Technologie, als Fortbewegungsmittel und Sportgerät anerkannt. Die Geschwindigkeit hat schon immer die Emotionen der Menschen berührt. Mit der Schaffung von Velocipédica Union von Portugal im Jahre 1899 (UVP - FPC) [2] und der damit verbundenen Organisation von Sportveranstaltungen, wie Classic Porto-Lisboa und der Tour de Portugal, wurde der Ciclismo als Sport auch in Portugal eingeführt.

So wurde die Tour de Portugal - oder mit richtigem Namen *Volta a Portugal em Bicicleta* - erstmalig im Jahr 1927 ausgetragen. Es handelt sich um ein Fahrradrennen über eine längere Distanz in mehreren Etappen. Parallel zur Tour de France findet das Rennen immer im Sommer statt und endet in der Hauptstadt Lissabon. Auch in diesem Jahr haben wieder fast Hunderttausend Zuschauer dieses Radrennen verfolgt, und es endete am 9.8. mit dem Einlauf des Etappensiegers im Zeitfahren auf der Strecke Vila Franca de Xira - Lissabon, dem Italiener Matteo Malucelli. So endete auch die 78. Ausgabe dieser Volta. Gesamtsieger war wie schon im Vorjahr der 35jährige Galizier Gustavo Veloso (Mitglied des Teams W52-Quinta da Lixa). Das Fahrradrennen *Corrida Porto - Lisboa* ist allerdings noch älter als die Volta a Portugal und wurde erstmalig am 10.6.1911 ausgetragen. Dieses Fahrradrennen findet immer am 10.6. (dia de Portugal) statt und hat immer eine Länge von 330 km und eine Dauer von ca. 17 Stunden. Erst ab den 70er Jahren wurde die Strecke in zwei Tagesetappen geteilt. Nachdem der Franzose Charles Georges das Rennen 1911 gewonnen hatte, wurde es in den Jahren 1912 bis 1966 durchgehend von portugiesischen Radrennfahrern gewonnen. Erst danach eroberten auch ausländische Fahrer aus Belgien, Spanien und Russland den ersten Platz.

Federação Portuguesa De Cicloturismo E Utilizadores De Bicicleta
 Adresse: R. Bernardo Lima 35, 1150 Lisboa, Portugal
 Telefon:+351 21 315 9648
<http://www.fpcub.pt/>

FOTO ↗

CORRIDA PORTO - LISBOA, QUELLE: WIKIPEDIA



1—A chegada à meta do vencedor, Laranjeira Guerra. 2—O sr. Carlos Fernandes que chegou a Lisboa em 2.º lugar. 3—Laranjeira Guerra, o vencedor que fez o percurso em 17 h. e 4 minutos. 4—O corredor Dias Maia, que chegou em 2.º lugar à meta do Campo Grande. 5—A mesa do jury da União Velocipédica, no Campo Grande. 6—Na meta, o vencedor no automóvel. (Clichés de Benoit)

408

Spaß mit Sprichwörtern Lösungen:

1G 2C 3F 4A 5J 6H 7D 8I 9E 10B

O sonho: ter uma bicicleta!

– por José d'Encarnação

É também neste aspecto que bem se verifica a evolução havida de há uns 60 anos a esta parte. Recordo-me que a maior alegria que poderia dar-se a uma criança quando terminava com êxito o exame da 4ª classe, ou seja, quando concluía a primeira fase dos estudos – a chamada Instrução Primária – era presenteá-la com uma bicicleta!

Tratava-se, naturalmente, de uma bicicleta pequena, de brincar, para andar na rua junto à casa. Nunca se pusera, por exemplo, a hipótese de seresse um meio de deslocação para a escola; unicamente, para ir, quando muito, à mercearia do lugar comprar pão ou legumes... Também corridas de bicicletas era só no âmbito das brincadeiras locais.

Quando fiz 14 anos, fui à Câmara Municipal apresentar-me para tirar a «licença de condução de velocípedes». Tive de provar que sabia conduzir e conhecia minimamente as regras a respeitar na via pública. Já não tenho esse documento, mas, a 27 de Janeiro de 1968, 23 anos feitos, essa licença foi-me renovada, para «velocípedes com motor», porque, entretanto, surgira o meio de transporte logo a seguir em categoria: a Sachs Minor!

Escrevi «meio de transporte». Na verdade, a bicicleta, nesses anos 50 do século XX, era o meio de transporte habitual das classes trabalhadoras. Meu pai ia de bicicleta para a pedreira e, para os demais trabalhadores, ter bicicleta era também um sonho a realizar.

Em Portugal, há regiões, como a Bairrada, onde a bicicleta é, ainda hoje, o meio de transporte mais usado por homens e por mulheres; no entanto, o país – salvo no sul – é muito acidentado, de modo que andar de bicicleta exige um esforço anormal, que determinou, por isso, o seu escasso uso quotidiano. E, por conseguinte, nas áreas urbanas, para além daqueles que praticam ciclismo, a bicicleta utiliza-se como forma de passeio turístico, não se poupando as autarquias a disponibilizarem, para o efeito, bicicletas gratuitamente ou a muito baixo custo e a construir ciclovias, que são, na realidade, muito frequentadas por quem vê na bicicleta um excelente meio de se manter em boa forma física!

Der Traum: Ein Fahrrad besitzen!

– von José d'Encarnação

Auch in dieser Hinsicht wird deutlich, was sich in den letzten 60 Jahren getan hat. Ich erinnere mich, dass die größte Freude, die man einem Kind bereiten konnte, wenn es die Abschlussprüfung nach dem 4. Schuljahr bestanden hatte, anders gesagt, wenn es die Grundschule absolviert hatte, darin bestand, ihm ein Fahrrad zu schenken!

Selbstverständlich ging es dabei um ein kleines Fahrrad, fast Spielzeug, mit dem man draußen vor dem Haus fahren durfte. Niemals etwa wurde in Erwägung gezogen, man könnte damit zur Schule fahren; allenfalls vielleicht zum Laden im Ort, um Brot oder Gemüse zu kaufen... Auch Wettfahrten gab es nur im Rahmen örtlicher Vergnügungen.

Als ich 14 wurde, meldete ich mich im Rathaus, um den „Fahrrad-Führerschein“ zu erwerben. Ich musste beweisen, dass ich fahren konnte und Grundkenntnisse der auf öffentlichen Wegen zu beachtenden Regeln besaß. Besagtes Dokument besitze ich nicht mehr, aber am 27. Januar 1968 wurde mir zum vollendeten 23. Lebensjahr die Fahrerlaubnis für „Fahrräder mit Motor“, also Mofas, verlängert, denn inzwischen war das ranghöhere Transportmittel aufgekomen: das Sachs Minor!

Ich spreche von „Transportmittel“. Tatsächlich war das Fahrrad in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts das übliche Transportmittel der arbeitenden Bevölkerung. Mein Vater fuhr mit dem Fahrrad zum Steinbruch, und die meisten Arbeiter träumten davon, ein Fahrrad zu besitzen.

In manchen Gegenden Portugals, z.B. in der Bairrada, ist das Fahrrad noch heute das gebräuchlichste Transportmittel für Männer wie Frauen; da jedoch unser Land – bis auf den Süden – sehr hügelig ist, ist Radfahren ungewöhnlich anstrengend, weshalb das Fahrrad selten täglich benutzt wird. Und folglich benutzen die Menschen in den städtischen Gebieten das Fahrrad nicht nur als Sportgerät, sondern für Freizeitvergnügen, weshalb die Behörden Fahrräder kostenlos oder sehr günstig zur Verfügung stellen und Fahrradwege einrichten, die in der Tat viel genutzt werden von allen, die das Fahrrad als ausgezeichnetes Mittel betrachten, sich fit zu halten.

Übersetzung von Karin Schweder-Schreiner

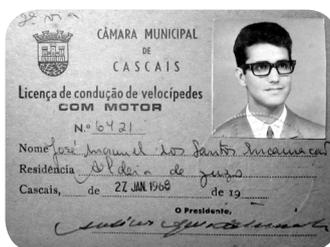


FOTO –
LICENÇA DE CONDUÇÃO DE VELOCÍPEDES COM MOTOR

A curta viagem de bicicleta pelo Alentejo que terminou com a Amália Rodrigues a levar-me a Amesterdão

– por Carlos Marques

Esta podia ser a história de um rapaz de treze anos que, nas longas férias de Verão de 1984, foi trabalhar para as Salinas nas “Praias do Sado” - uma freguesia situada praticamente dentro da Reserva Natural do Estuário do Rio Sado a sete quilómetros do centro da cidade de Setúbal, em Portugal - para comprar a sua primeira bicicleta. Oito horas por dia, cinco dias por semana, durante todo o mês infernalmente quente de Agosto. Com o salário que ganhou, aproximadamente sessenta euros (12.000 Escudos), comprou uma bicicleta de corrida azul clarinha, da cor do céu.

Sim, este poderia ser um texto documentário da minha relação com as bicicletas, uma invenção técnica simplesmente fabulosa, a qual utilizo diariamente para me deslocar para o trabalho. Mas essa história ficará para contar mais tarde. Em vez dela, quero contar-vos sobre uma curta viagem que fiz de bicicleta no Alentejo em Abril de 2010. Essa viagem terminou com a Amália Rodrigues a levar-me para Amesterdão! Não pode ser, dizem agora os primeiros leitores mais atentos, conhecedores profundos da história do Fado. A Amália Rodrigues faleceu a 6 de Outubro de 1999 e em Abril de 2010 já ela estava a fazer companhia a várias ilustres figuras da história de Portugal no Panteão Nacional em Lisboa (Igreja de Santa Engrácia). Sim, é verdade. Mas também é verdade que foi a Amália Rodrigues que me levou para Amesterdão no final das férias... No ano de 2010 planeei fazer duas semanas de férias em Portugal. Umas férias diferentes, passadas em cima da bicicleta, não a de corrida, de cor azul celeste, uma outra, que comprei em Hamburgo em 2002 e que ainda hoje utilizo para me deslocar diariamente para o trabalho.

As férias começam muito antes do dia da partida, começam quando as começamos a planear. As minhas férias começaram no dia em que fui à agência de viagens. A senhora que me atendeu teve algumas dificuldades em registar a minha bagagem “especial” (a bicicleta), mas após telefonema com a companhia aérea, sai de lá com os bilhetes na mão. Num dos dias seguintes fui a uma loja de bicicletas pedir um cartão de papelão para transportar a bicicleta no avião. A viagem até Lisboa em voo directo da TAP correu bem e a bicicleta chegou inteira.

>

Eine kurze Radtour durch den Alentejo, die damit endete, dass Amália Rodrigues mich nach Amsterdam brachte

– von Carlos Marques

Dies könnte die Geschichte von einem dreizehnjährigen Jungen sein, der in den langen Sommerferien 1984 in den Salinen von Praias do Sado – einem Ort praktisch mitten in dem Naturschutzgebiet Reserva Natural do Estuário do Rio Sado, sieben Kilometer von der Stadtmitte von Setúbal, Portugal, entfernt – gearbeitet hat, um sich sein erstes Fahrrad zu kaufen. Acht Stunden am Tag, fünf Tage in der Woche, den ganzen höllisch heißen Monat August über. Von dem verdienten Geld, rund 60 Euro (12.000 Escudos), kaufte er sich ein hellblaues, himmelblaues Rennrad.

Ja, dies könnte ein dokumentarischer Text über meine Beziehung zu Fahrrädern werden, eine schlicht und einfach großartige technische Erfindung, die ich täglich für den Weg zur Arbeit nutze. Aber davon erzähle ich ein andermal. Jetzt möchte ich statt dessen von einer kurzen Radtour berichten, die ich im April 2010 im Alentejo unternommen habe. Die Fahrt endete damit, dass Amália Rodrigues mich nach Amsterdam brachte! Das kann nicht sein, sagen jetzt die ersten aufmerksamen Leser, die sich genauestens mit der Geschichte des Fado auskennen. Amália Rodrigues starb am 6. Oktober 1999, und im April 2010 leistete sie längst diversen Berühmtheiten der Geschichte Portugals Gesellschaft im Lissabonner Panteão Nacional (Igreja de Santa Engrácia). Ja, das stimmt. Aber ebenso stimmt, dass es Amália Rodrigues war, die mich am Ende meines Urlaubs nach Amsterdam gebracht hat ... Im Jahr 2010 plante ich zwei Wochen Urlaub in Portugal. Einen besonderen Urlaub, auf dem Fahrrad, nicht dem Rennrad, dem himmelblauen, sondern einem anderen, das ich 2002 in Hamburg gekauft habe und mit dem ich noch heute jeden Tag zur Arbeit fahre.

Der Urlaub beginnt weit vor dem Tag der Abreise, er beginnt, wenn wir mit der Planung beginnen. Mein Urlaub begann an dem Tag, als ich ins Reisebüro ging. Die Angestellte, die mich bediente, hatte einige Probleme, mein „Sonder“-Gepäck (das Fahrrad) anzumelden, doch nach einem Telefonat mit der Fluggesellschaft verließ ich das Reisebüro mit den Tickets in der Hand. An einem der nächsten Tage ging ich in ein Fahrradgeschäft, um mir einen Karton für den Transport des Fahrrads im Flugzeug zu besorgen. Die Reise nach Lissabon mit einem Direktflug der TAP verlief gut, das Fahrrad kam heil an.

>



FOTO 1. ↵
VISTA DA SERRA DA ARRÁBIDA, CARLOS MARQUES

O meu Pai foi buscar-me ao Aeroporto da Portela e passados quarenta minutos, graças à Ponte Vasco da Gama e à nova auto-estrada lá estava eu nas Praias do Sado, freguesia onde passei os primeiros 23 anos da minha vida. Advirto desde já os leitores que nas Praias do Sado não há praia! O nome é sugestivo e lembro-me de quando criança, ter que esclarecer várias vezes turistas que por lá apareciam em auto-caravanas à procura do parque de campismo e da praia. Aqui não há praia nem parque de campismo, há salinas, viveiros de peixe, mosquitos (muitos, no Verão), uma igreja e um apeadeiro, dizia-lhes eu. Apeadeiro é o nome dado a uma estação dos comboios que por tão pequena ser, não recebeu o nome de "Estação".

Os primeiros dois dias da minha volta de bicicleta em Portugal - isto até parece um trocadilho, "Volta a Portugal em Bicicleta" - foram passados em Setúbal e arredores. A tradicional subida da serra da Arrábida não pode faltar. É um percurso lindo que eu e os meus amigos do Clube Naval Setubalense – clube onde pratiquei remo durante muitos anos - costumávamos fazer sempre que a água do rio estava agitava demais para podermos remar: Saída de Setúbal ao fim da Avenida Luísa Tody em direcção à Praia de Albarquel. Depois de passar pela Comenda vira-se à direita em direcção a Azeitão. Após passar a entrada da Cécil (Fábrica de cimento) vira-se à esquerda e começa-se a subir a Serra da Arrábida (Reserva Natural). Este é um dos percursos mais bonitos que eu conheço. É duro, com uma subida enorme até às antenas da Rádio Marconi, mas com vistas maravilhosas (Foto 1). Depois da subida começa-se a descer! Durante todo o percurso há vários miradouros onde se pode desfrutar da paisagem. Em dias de bom tempo vê-se a Ponte 25 de Abril e até Lisboa.

>

Mein Vater holte mich am Flughafen Portela ab, und vierzig Minuten später befand ich mich dank der Vasco da Gama-Brücke und der neuen Autobahn bereits in Praias do Sado, dem Ort, wo ich die ersten 23 Jahre meines Lebens verbracht habe. Um es gleich vorweg zu sagen: In Praias do Sado gibt es keinen Strand! Der Name klingt nur so, und ich erinnere mich, dass ich dies in meiner Kindheit so manches Mal Touristen erklären musste, die mit ihren Wohnmobilen nach dem Campingplatz und dem Strand suchten. Hier gibt es keinen Strand und keinen Campingplatz, es gibt Salinen, Fischzuchtteiche, Mücken (viele im Sommer), eine Kirche und einen „apeadeiro“, sagte ich. „Apeadeiro“ nennt man eine Zughaltestelle, die so unbedeutend ist, dass sie nicht als Bahnhof bezeichnet wird.

Die ersten zwei Tage meiner Radtour in Portugal – es klingt fast wie ein Wortspiel, „Auf dem Fahrrad rund um Portugal“ – verbrachte ich in Setúbal und Umgebung. Die traditionelle Bergstrecke in der Serra da Arrábida durfte nicht fehlen. Es ist eine wunderschöne Strecke, die ich mit meinen Freunden vom Clube Naval Setubalense – dem Klub, in dem ich jahrelang gerudert bin – immer gefahren bin, wenn der Fluss zum Rudern zu aufgewühlt war: Am Ende der Avenida Luísa Tody Richtung Praia de Albarquel aus Setúbal herausfahren. Vorbei am Palácio da Comenda, dann nach rechts abbiegen Richtung Azeitão. Nachdem man die Zufahrt zur Cécil (Zementfabrik) passiert hat, nach links abbiegen, dann geht es bergauf in die Serra da Arrábida (Naturschutzgebiet). Das ist eine der schönsten Routen, die ich kenne. Sehr anstrengend, mit enormer Steigung bis zu den Antennen von Rádio Marconi, aber mit atemberaubenden Ausblicken. Nach dem Aufstieg geht es wieder bergab! Auf der gesamten Strecke gibt es zahlreiche Aussichtspunkte, von wo man die Landschaft genießen kann. Bei gutem Wetter kann man die Brücke 25 de Abril und sogar Lissabon sehen. Die Route führt vorbei am Convento da Arrábida (Besichtigung nur mit Voranmeldung), wenige Minuten später geht es nach links in Richtung Portinho da Arrábida. Die Fahrt hinunter nach Portinho ist schwindelerregend. Man hat geradezu das Gefühl, das Fahrrad würde mit unglaublichem Tempo von einem Stahlseil gezogen. In Portinho ist es an der Zeit, eine Pause für ein kühles Getränk einzulegen und die Rückfahrt nach Setúbal, vorbei an der Praia da Figueirinha, anzutreten.

>

FOTO →
PRAIA DA FIGUEIRINHA, CARLOS MARQUES



Passa-se ao lado do Convento da Arrábida (Visitas só com marcação antecedente) e alguns minutos mais tarde vira-se à esquerda em direção ao Portinho da Arrábida. A descida em direção ao Portinho é vertiginosa. Tem-se mesmo a sensação de que a bicicleta está a ser puxada por um cabo de aço a uma velocidade incrível. No Portinho é tempo de fazer-se uma pausa para beber qualquer coisa fresca e depois iniciar o regresso a Setúbal, passando pela Praia da Figueirinha.

Dois dias após a chegada a Setúbal parti em direcção a Santiago do Escoural, uma aldeia perto de Montemor-o-Novo, distrito de Évora, onde dormi a primeira noite. O meu pai nasceu num Monte Alentejano perto desta aldeia, onde ainda vivem três tias minhas. O percurso que escolhi para chegar a Santiago do Escoural não foi o mais curto, mas o mais bonito. Parti das Praias do Sado em direção ao centro de Setúbal onde apanhei o Ferry-Boat para Tróia. Atravessar o Rio Sado num dia de Sol tem algo de maravilhoso. Ver a cidade de Setúbal ir ficando cada vez mais pequena, ao lado da Serra da Arrábida que se vai tornando cada vez maior. A meio do rio começa-se a ver o Castelo de Palmela. Após ter chegado a Tróia parti de bicicleta em direção à Comporta, terra de vinhos, de arroz e de pesca. No percurso Tróia – Comporta há pouco trânsito automóvel. Depois de passar a Comporta virei à esquerda em direção a Alcácer do Sal. A estrada é longa, sempre a direito, quase sem curvas durante todo o percurso. Ao lado da estrada há pinheiros mansos. Perto de Alcácer do Sal começam a aparecer campos de cultivo de arroz. Em Alcácer fiz uma pausa à beira do rio Sado. Depois parti em direção à Barragem do Pego do Altar. Não fui visitar a barragem, segui em direção a Santa Susana, São Cristóvão e depois em direção à Torre da Gadanha (onde passa uma ecovia) para finalmente chegar a Santiago do Escoural. No dia seguinte, depois de ter visitado todas as minhas tias, parti em direção a Évora, passando perto das Grutas do Escoural. O percurso do segundo dia foi bem mais curto.

Na Praça do Giraldo em Évora existe um centro de informação para turistas onde me dirigi em busca de endereços de alojamentos. Acabei por ficar numa pensão pequena situada numa travessa perto do centro. Évora é uma cidade maravilhosa onde fiquei todo esse dia e o dia seguinte.

>

Zwei Tage nach meiner Ankunft in Setúbal machte ich mich auf den Weg nach Santiago do Escoural, einem Dorf in der Nähe von Montemor-o-Novo, Bezirk Évora, wo ich die erste Nacht verbrachte. Mein Vater ist auf einem Monte Alentejano bei diesem Dorf geboren, drei meiner Tanten leben noch dort. Die Route, für die ich mich entschieden hatte, ist nicht die kürzeste nach Santiago do Escoural, aber die schönste. Ich fuhr von Praias do Sado Richtung Zentrum von Setúbal, dort ging es auf die Fähre nach Tróia. An sonnigen Tagen ist die Fahrt über den Rio Sado wunderschön. Die Stadt Setúbal wird immer kleiner neben der Serra da Arrábida, während diese immer größer wird. Ab Flussmitte kann man das Castelo de Palmela sehen. Von Tróia fuhr ich Richtung Comporta, wo man Wein und Reis anbaut und Fischfang betreibt. Auf der Strecke Tróia-Comporta gibt es wenig Autoverkehr. Hinter Comporta bog ich nach links Richtung Alcácer do Sal ab. Die Straße führt immer schnurgeradeaus, praktisch ohne Kurven. Pinien säumen die Landstraße. In der Nähe von Alcácer do Sal sieht man die ersten Reisfelder. In Alcácer machte ich eine Pause am Ufer des Rio Sado. Dann ging es weiter Richtung Barragem do Pego do Altar. Ohne den Stausee näher anzusehen, fuhr ich weiter Richtung Santa Susana, São Cristóvão und dann nach Torre da Gadanha (an dem eine „ecovia“ vorbeiführt), bis ich schließlich Santiago do Escoural erreichte. Nachdem ich alle meine Tanten besucht hatte, brach ich am nächsten Tag Richtung Évora auf, der Weg führte an den Höhlen Grutas do Escoural vorbei. Die Strecke des nächsten Tages war wesentlich kürzer.

An der Praça do Giraldo in Évora gibt es ein Touristen-Informationszentrum, ich erkundigte mich dort nach einer Unterkunft. Schließlich stieg ich in einer kleinen Pension in einer Seitenstraße nicht weit vom Zentrum ab. Évora ist eine wunderschöne Stadt, ich verbrachte dort den ganzen Tag und auch den folgenden.

>

EXPECTATIVA DO SUCESSO



REALIDADE



No quarto dia da minha viagem, ainda em Évora, tive que regressar a Setúbal para festejar o aniversário do meu pai. Eu queria regressar de comboio a Setúbal (com a bicicleta) para depois de festejar o aniversário, regressar a Évora e continuar a viagem em direção ao Rio Guadiana. Foi muito difícil regressar a Setúbal com a bicicleta utilizando transportes públicos. Na estação dos autocarros disseram-me que não era possível transportar a bicicleta. Na estação dos comboios disseram-me que só era possível transportar a bicicleta se fizesse a viagem num comboio regional, que para em todas as estações e apeadeiros. A única opção foi apanhar um desses comboios até ao Pinhal Novo e depois mudar de comboio para chegar a Setúbal. A viagem de bicicleta praticamente terminou aqui. Após o aniversário do meu pai o tempo mudou. Começou a chover o que me afastou do plano de voltar a Évora para retomar a viagem.

Nesses dias um Vulcão na Islândia entrou em actividade. Devido às cinzas no espaço aéreo do norte da Europa alguns países fecharam os aeroportos. O meu voo de regresso a Hamburgo foi cancelado várias vezes. Fui várias vezes ao aeroporto da Portela para tentar obter uma possibilidade de regresso a Hamburgo. Não havia voos de Lisboa para nenhuma cidade do norte da Europa; não havia lugares vagos em nenhum comboio em direção a Paris. Os bilhetes de autocarro estavam esgotados. Não havia possibilidade de sair de Portugal com transportes públicos. Só em automóvel privado, alugado ou de bicicleta, mas para isso eu não tinha tempo suficiente.

Numa das minhas idas ao aeroporto consegui arranjar um voo para Amesterdão. Consegui expedir a bicicleta e lá fui. Amesterdão já fica mais perto de Hamburgo, pensei eu! Quando estava prestes a entrar para o avião, vi que o mesmo tinha o nome da mais ilustre cantora de fado de todos os tempos, Amália Rodrigues.

” A Amália levou-me até Amesterdão. Depois apanhei um comboio e passei toda a noite a viajar. Cheguei a Hamburgo de madrugada com alguns dias de atraso.

“

Am vierten Tag meiner Radtour, noch befand ich mich in Évora, musste ich nach Setúbal zurück, um den Geburtstag meines Vaters zu feiern. Ich wollte mit dem Zug nach Setúbal fahren (und das Fahrrad mitnehmen), nach der Geburtstagsfeier nach Évora zurückkehren und von dort Richtung Rio Guadiana fahren. Mit dem Fahrrad in öffentlichen Verkehrsmitteln nach Setúbal zurückzukommen war sehr schwierig. Am Bahnhof hieß es, ich könne das Fahrrad nur in einem Regionalzug mitnehmen, der an jedem Bahnhof und jeder Haltestelle hält. Mir blieb nichts anderes übrig, als mit einem solchen Zug nach Pinhal Novo zu fahren und dort in einen Zug nach Setúbal umzusteigen. Und dort endete praktisch meine Radtour. Nach dem Geburtstag meines Vaters schlug das Wetter um. Es begann zu regnen, weshalb ich von meinem Plan, nach Évora zurückzukehren, Abstand nahm.

In diesen Tagen brach der Vulkan auf Island aus. Wegen der Asche im nordeuropäischen Luftraum wurden in einigen Ländern die Flughäfen geschlossen. Mein Rückflug nach Hamburg wurde immer wieder storniert. Ich fuhr mehrmals zum Lissabonner Flughafen Portela, um mich nach einer Möglichkeit für meine Rückkehr nach Deutschland zu erkundigen. Es gab keine Flüge von Lissabon in eine nordeuropäische Stadt; die Züge nach Paris waren komplett ausgebucht. Ebenso sämtliche Busse. Es gab keine Möglichkeit, mit öffentlichen Transportmitteln aus Portugal wegzukommen. Nur in einem privaten (gemieteten) Auto oder per Fahrrad, aber dafür hatte ich nicht die Zeit.

Schließlich gelang es mir, ein Flugticket nach Amsterdam zu ergattern. Ich konnte das Fahrrad aufgeben, also los. Amsterdam ist schon näher an Hamburg, dachte ich! Kurz bevor ich einstieg, sah ich, dass das Flugzug so hieß wie die berühmteste Fadosängerin aller Zeiten: Amália Rodrigues.

” Amália hat mich also nach Amsterdam gebracht. Dort nahm ich einen Zug und fuhr die ganze Nacht hindurch. Frühmorgens kam ich mit einigen Tagen Verspätung in Hamburg an.

“

Übersetzung von Karin Schweder-Schreiner

Interview mit

Rosemarie Prött

Ein Fest der Wortkunst - 10 Jahre ALFA im Convento de São José in Lagoa

Der deutschsprachige Literatursalon ALFA feiert sein zehnjähriges Bestehen. ESA-Autorin Henrietta Bilawer unterhielt sich mit Rosemarie Prött, der Leiterin des Kabinetts für das geschriebene Wort, über Vergangenheit und Zukunft.

H.B.: Frau Prött, zehn Jahre Literatur-Veranstaltungen in deutscher Sprache in der Algarve – das ist eine beachtliche Leistung. Wie entstand die Idee dazu?

R.P.: Die Idee kam von Barbara Fellgiebel. Als sie mich im September 2005 mit der Ankündigung „Ich mache einen Literatursalon“ überraschte, war meine spontane Reaktion: „Da kommt kein Mensch.“ Doch gleich am ersten Abend erschienen dreißig Personen, und zehn Jahre ALFA beweisen, wie sehr ich mich gerirt hatte.

H.B.: Wie sah die Programmauswahl aus und hatte ALFA sozusagen ein Stammhaus?

R.P.: Die Ölmühle der *Capela das Artes* in Alcantarilha schien die ideale Atmosphäre für eine solche Veranstaltung zu bieten. Wir stellten Bücher vor, es gab Lesungen und Kulturtipps. Barbara Fellgiebel prägte das Motto, das bis heute für das Programm gilt: „Es gefällt nicht immer allen alles, aber immer jedem etwas.“

Es gelang, das Publikum zum Mitmachen zu motivieren. Viele haben dazu beigetragen, ALFA zu einer Erfolgsgeschichte zu machen, wobei Barbaras Energie und ihr Einfallsreichtum der Motor waren. Nach gut einem Jahr zog ALFA in den *Convento de São José* in Lagoa um. Dort sind wir bis heute, immer am zweiten Dienstag des Monats.

H.B.: ALFA ist doch eine Abkürzung, die eigentlich 'Assoziation der Literatur- und Filmfreunde der Algarve' bedeutet...



FOTO ↗
ROSEMARIE PRÖTT UND BARBARA FELLGIEBEL IM GESPRÄCH, ESA

„ Es gefällt nicht immer allen alles, aber immer jedem etwas. “

R.P.: Der Film kam später dazu. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in Lissabon haben wir im Auditorium in Lagoa deutsche Filme gezeigt, Klassiker und auch neue, aktuelle Filme, alle mit portugiesischen Untertiteln. Deshalb besuchten auch einige Portugiesen die Filmabende, was uns besonders freute. Denn so konnten wir den portugiesischen Filmfans etwas von dem vermitteln, was das deutsche Kino hervorgebracht hat. Ein kultureller Austausch sozusagen, denn umgekehrt ist an den Literaturabenden natürlich auch die Literatur portugiesischsprachiger Länder vertreten.

H.B.: Offenbar schloss ALFA eine Lücke, die Residenten hier im Bezug auf Kultur sahen. Entwickelten sich andere Aktivitäten aus den Literaturabenden?>

”

Mein Interesse für Literatur musste nicht erst geweckt werden, ich habe immer gelesen, aber nun habe ich Gelegenheit, meine Begeisterung weiterzugeben.

“

R.P.: Ja. Es wurde ein Schreibwettbewerb ins Leben gerufen, jedes Jahr mit einem anderen Leitthema, etwa 'Blauer Garten', 'Rote Schuhe', 'Wandel' oder zuletzt 'Zugvögel'. Der Gewinner erhielt als Preis die Leserratte „Alfi“, das Symbol für ALFA, eine kleine Statue aus der Künstlerwerkstatt von Christa Widmann. Bei dem Wettbewerb ging es nicht nur um Geschriebenes, es wurde auch gemalt, getöpft und mehr. Der Fantasie wurden keine Grenzen gesetzt. Daraus entstanden wiederum wunderbare Ausstellungen, die unsere kulturellen Schöpfungen auch einem erweiterten Publikum nahe brachten. Und es gab einige Konzerte.

H.B.: Um das alles zu stemmen, braucht es viele Mitwirkende...

R.P.: Oh ja. Von denen, die ALFA durch ihr Mitwirken bereichert haben, möchte ich Barbara Seuffert erwähnen. Ihr verdanken wir unter anderem eine Orientalische Nacht mit Bauchtanz und Geschichten aus Tausendundeiner Nacht, ein unvergessliches Erlebnis. Ein Höhepunkt war zweifellos die Lesung von Günter Grass im März 2008. Muss ich erwähnen, dass das Auditorium restlos überfüllt war? Grass hat aus dem „Butt“ gelesen und dann geduldig zahlreiche Bücher signiert. Grass hat sein Publikum gebannt und begeistert – auch die Skeptischen, die nicht zu seinen Lesern gehörten. Auch die Lesung des Schriftstellers Ulf Erdmann Ziegler, der uns schon zweimal besuchte, und der Vortrag der Literaturkritikerin Ina Hartwig fanden viel Beifall. Sie sehen, unsere Aktiven kommen aus den eigenen Reihen, aber reisen auch gerne aus Deutschland an. Eine logistische Meisterleistung war *LitAlgarve* im Herbst 2010. Fünfzig Autoren aus acht Ländern haben an zwanzig Orten aus ihren Büchern gelesen. Dabei waren die Krimi-Autoren Robert Wilson und Håkan Nesser, die Portugiesin Lídia Jorge, der hochdekorierte Schriftsteller Vasco Graça Moura, der leider schon verstorben ist – und viele mehr.

Drei Tage voller Begegnungen mit besonderen Menschen und die Begeisterung für dieses ehrgeizige Projekt wirken bis heute nach.

H.B.: Barbara Fellgiebel ist heute nicht mehr dabei?

R.P.: Doch. Aus der Ferne. Aber tatsächlich waren wir erschrocken, als sie uns vor vier Jahren mitteilte, sie werde nach Schweden gehen. „Es muss weitergehen“ war die einhellige Meinung, denn für viele Bücherfreunde war ALFA zum festen Termin geworden. Ich habe die Aufgabe übernommen, ALFA am Leben zu halten. Heute kann ich sagen: Das Publikum ist uns treu geblieben, ich habe viel Unterstützung, wir haben interessante Gäste, stellen Neuerscheinungen vor, erinnern uns an vergessene Autoren. Die Literatur ist ein Schatzkästlein, das uns Stoff bietet für mindestens weitere zehn Jahre ALFA.

H.B.: Gibt es Pläne für die nächste Dekade?

R.P.: Wir arbeiten daran. An Ideen fehlt es nicht. Und wir fordern alle Literatur-Fans (die bei uns 'Alfans' heißen) auf, mitzumachen. Wer schreibt, wer ein Lieblingsbuch oder ein Gedicht vorstellen möchte, ALFA ist für alles offen. 10 Jahre! Kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergeht... Mein Interesse für Literatur musste nicht erst geweckt werden, ich habe immer gelesen, aber nun habe ich Gelegenheit, meine Begeisterung weiterzugeben.

H.B.: Gibt es eine Geburtstagsfeier?

R.P.: Am 15. September werden wir mit Fotos und Geschichten zurückblicken, Überraschungen sind geplant, aber die werden natürlich nicht verraten. Es wird ein bunter Abend.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

*Wir erhielten dieses Interview zum Nachdruck freundlicherweise von Henrietta Bilawer, die es für die ESA führte.
Esa Foto: Wolfgang Stumpf*

O Cuidador dos Velinhos Alemães (Buch von Fábio Kerouac)

– von Claus Bunk

"Der Betreuer der deutschen Alten" schildert das Leben eines Brasilianers, der in der Altenpflege in Deutschland arbeitet. Der brasilianische Schriftsteller und Poet, Fábio Kerouac, erzählt von den Schwierigkeiten, Freundschaften und Erfahrungen mit den alten Menschen in seiner Tätigkeit, die Hingabe und Sensibilität erfordert, vor allem aber die Liebe zu den alten Menschen.

"Ela toca a campanha pra alguém abrir a janela porque está quente;

ela toca a campanha pra alguém fechar a janela porque está frio;

ela toca a campanha pra abrimos a porta da varanda para entrar um pouco de ar;

ela toca a campanha para isso e para aquilo."

"Sie klingelt für jemanden, um das Fenster zu öffnen, weil es heiß ist;

Sie klingelt für jemanden, um das Fenster zu schließen, weil es kalt ist;

sie klingelt für jemanden, um die Balkontür zu öffnen, um etwas Luft hereinzulassen;

sie klingelt für dieses und jenes. "

Der Dichter und Altenbetreuer, Fábio Kerouac, ist der Autor dieses Werkes. *O Cuidador dos Velinhos Alemães (Der Betreuer der deutschen Alten)*. Er beschreibt seinen Alltag in der Altenpflege in Hamburg, wo es anteilmäßig eine der ältesten Bevölkerungen Europas gibt.

Kerouac erzählt, um diese alltäglichen Erfahrungen, die er selbst macht, mit uns zu teilen. Er kann die Arbeit erledigen, weil es einen chronischen Mangel an Personal in der Pflege von mehr als 2,5 Millionen alter Menschen gibt. Die Bundesregierung hat für diesen Zweck kostenlose Kurse angeboten für diejenigen, die auf diesem Gebiet tätig sein wollen.

In der Ausbildung werden die Teilnehmer darauf vorbereitet, ältere Menschen mit verschiedenen Krankheiten zu betreuen. Hierzu zählen Demenz, Zerebralparese, Diabetes, Atemversagen, Depressionen und Alkoholismus. „Es war, als würde ich in eine andere Welt eintreten, die außerhalb meines Vorstellungsvermögens lag. Eine Welt, von der ich bis dahin nichts wusste und vor der ich sogar Angst hatte“, sagt Fabio Kerouac.

Text: Susi Correa, São Paulo – übersetzt von Claus Bunk

Der Autor Fábio Kerouac lebt in Hamburg, arbeitet selbst in der Altenpflege und hat dieses Buch vorerst nur in portugiesischer Sprache herausgebracht bei Editora Essencial, Brasil, ISBN: 978-85-68672-04-4 Preis: 10 Euro.

Es kann über den Autor erworben werden: Tel. 0151 7050 6208 oder mailto: fabiokerouac@gmail.com

Fabio hat sein Buch einem Berliner Verlag für den Druck einer deutschen Version angeboten. Sollte es eine deutsche Version davon geben, werden wir darüber informieren.

Gelungener Abend mit dem Duo Fado Instrumental (31.10.2015)

Das deutsch-holländische Duo mit Oliver Jaeger an der klassischen Gitarre und Bandoneon und Jan Dijker an der portugiesische Gitarre verstand es wieder einmal, sein Hamburger Publikum zu begeistern. Nach ihrem Auftritt vor 3 Jahren in der Altonaer Werkstatt 3 hatte die Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft die Beiden zu einem „Heimspiel“ in das Kulturhaus Eppendorf eingeladen. Hier, in dem gut gefüllten großen Saal, wo sich vor knapp 20 Jahren die PHG gründete, brachten die beiden Musiker mit ihren *guitarradas* die Zuhörer zum Verzücken, unter ihnen die portugiesische Generalkonsulin Luisa Pais Lowe und ihr Mann, der englische Fotograf Glyn Lowe, dem wir die Fotos auf der Rückseite dieser Ausgabe verdanken.

Uma viagem outonal através do Alentejo

– von Rolf Mentz

Der Morgen blüht. Die Herbstes-sonne strahlt. Um mich herum ist Landschaft pur, nur Reben.

So, wie es viele Künstler schon gemalt in ihrem Schaffensdrang und hehren Sinnesstreben.

Olivenbäume, einzeln und in dunklen Hainen, mal nah, mal fern, ergänzen dieses Bild.

Der braune Ackerboden, reich bedeckt mit Steinen; und über allem Sonne, warm und mild.

Da sitz ich nun, höre die Tauben girren, vernehme der Lerchen zwitschernd Dialog.

Über das weite Rebenfeld lass ich Gedanken schwirren, vergess das liebend Weib, den Bus, der um die Ecke bog.

Ich schließ die Augen, lass Revue passieren, womit DOM ANDREAS ((= Reiseleiter)) uns die letzten Tage hat beglückt: mit Kirchen, Burgen, Chromleques und Menhiren aus Zeiten, welche fremd und endlos weit zurück.

Ich wandre durch die Gassen vieler Orte wie Évora, Mourão oder Monsaraz und bin versucht zu greifen in die Handwerksborde, aus denen Tongut und Gewebtes mir entgegenlacht.

Dann fasst mich kurz ein Gruseln und ein Schaudern, weil mich im Eichenwald gespenstig düster quält ganz moosig grün das Astwerk. Doch zu welch Bedauern hat man der Stämme Kleid mit scharfen Eisen abgeschält?

Dann seh ich plötzlich weite Wasserflächen, ((=Alqueva-Stausee)) die künstlich man im Bergesland gestaut.

Doch fehlt das Wasser aus den Zuflussbächen, weil Regen rar, auf den man einst hatte gebaut.

Trotz allem jagt mit aufgeblähtem Segel ein Holländer auf diesen weiten Wassern hin, ((= Tiago))



und mit an Bord die PHGler, ohne Kind und Kegel; doch einer, der hat Unsägliches im Sinn:

Er stürzt sich an der eingesetzten Seefahrtstonne, die Portugal – fast unsichtbar – von Spanien trennt, ins kühle Nass mit großer Schwimmerwonne!

Dass er zurückkam, sei am Rande nur erwähnt.

Nur nicht verweilen! Lass die Gedanken ziehen, denn das Programm war umfangreich und prall:

Die Restaurants, in denen sich die Tische biegen! Wo gastlich Freundschaft zeigt sich überall.

Und nicht nur Alentejo-Speisen munden. Nein, auch die Weine haben unsre Gaumen oft betört.

Wie sonst erklären sich die vielen Stunden, die wir probiert und vieles über Wein gehört?

Zwei Orte nun muss ich besonders loben, weil sie mit grenzenloser Herzlichkeit von großem Wert:

Der Eine findet sich in einer Stadt, ganz oben, ((= Mourão)) wo wir bei ANA BRAVO am Sonntag eingekehrt.

Ihr kleines Domizil für Feriengäste gleicht einem Puppenhaus, gemütlich und auch fein.

Und dann konnt´ zeigen sie aufs Allerbeste, wie Sobremesa sollt´ bereit sein. ((18 Eigelb+Zucker+Wasser))

Sie schönte uns den Sonntag ohne Frage, erklärte uns in ihrem Orte jeden Stein, bescherte uns den schönsten Abend aller Tage: mit Küsschen! Bank für Bank! Das musst´ so sein!

Der zweite Ort, ein Glücksfall für uns alle, liegt zwischen der beschriebnen Feld und Flur, dort, wo wir saßen in der „Mausefalle“, ((= Quinta das Ratoeiras)) genossen wir die Landschaft Alentejo pur.

Das Gästehaus, die Quinta und Adega gehören PEDRO und PATRICIA ganz allein.

Es scheint, als würd die Erd´ den Himmel küssen!

Ein Stückchen Paradies, das sie hier führ´n zu zwein.

An Freundschaft nicht zu übertreffen hält PEDRO alle Zügel fest in seiner Hand.

Mit Ruhe, Übersicht und klarer Linie zeigt er als Gästeführer sich und Chefkoch sehr gewandt.

Stolz, Temperament und Lebensfreude, das alles steckt in Frau PATRICIA drin.

Ein „mexican girl“, eine richtige „Frau von heute“!

Sie gibt dem Ganzen erst den rechten Sinn!

Im Namen aller darf ich´s wagen, es kommt vom Innern und ist ehrlich, rein, aufs Herzlichste den beiden Dank zu sagen dafür, dass wir hier konnten sein.

Wir wünschen beiden Glück und Frieden und allzeit auf den Fluren gut Gedeihn.

Nur Gutes sei dem gastlich´ Haus beschieden bei starkem Sturm und hellem Sonnenschein.

Essa nossa ditosa língua Die Sardine und die Glut*

– von Dr. Peter Koj

Die Sardine ist für die Portugiesen ähnlich wichtig wie der Hahn von Barcelos. Sie hat ihren großen Auftritt in den Monaten ohne „r“ (*maio, junho, julho, agosto*). Dann ist sie schön fett (*gorda*), was besonders ihre glühenden Anhänger (*aficionados*) freut, die die Sardine nicht mit Messer und Gabel vom Teller essen, sondern direkt von einem Stück Brot (*um naco de pão*), am liebsten Maisbrot (*broa*). Dieses saugt das Fett der Sardine auf und wird spätestens nach der dritten oder vierten Sardine selbst zum Leckerbissen. Dies ist die Hochsaison der *sardinhas* (Grillfeste). Insbesondere im Monat Juni geht ohne die Sardine gar nichts, denn dann feiern die Portugiesen ihre *Santos Populares*: Santo António am 13. Juni in Lissabon, São João am 24. Juni in Porto und am 29. Juni S. Pedro in verschiedenen anderen Städten (mehr dazu in meinem Artikel „Wie die Feste fallen ...“ in der *Portugal-Post* 52).

Als Ergebnis eines vor ein paar Jahren von der traditionsreichen Keramikfabrik Fábrica Bordallo Pinheiro ausgeschriebenen Wettbewerbs bevölkern inzwischen ganze Schwärme unterschiedlich gestalteter Keramiksardinen die Souvenirläden und haben dort den als beliebtes Mitbringsel bisher domierenden Gockel aus Barcelos verdrängt. Doch auch sprachlich ist die Sardine in Portugal sehr präsent. Ähnlich wie der Deutsche fühlt sich der Portugiese, wenn es eng wird, wie die „Sardine in der Dose“ (*como sardinha em lata*). Das „Sardinen-geld“ (*dinheiro de sardinhas*) sind kleine Raten, mit denen man einen größeren Schuldenbetrag „abstottert“. Und wenn einer die „Sardine mit der Katzenpfote wegnimmt“ (*tirar a sardinha com a mão de gato*), dann versucht er heimlich und trickreich, an etwas heranzukommen. Die *sardinha* ist zudem ein Kinderspiel, bei dem man versucht, dem Anderen auf die ausgestreckte Hand zu schlagen. Doch meistens gelingt es diesem, seine Hand flink wie eine Sardine entwischen zu lassen.

Die wohl bekannteste sprichwörtliche Redensart ist die von der Glut, die man zu seiner Sardine zieht (*puxar a brasa à sua sardinha*) als Ausdruck dafür, dass jemand „absahnt“, sich Vorteile verschafft. Warum aber diese Umständlichkeit? Warum zieht oder schiebt man nicht einfach die Sardine zur Glut? Andreia Vale liefert in ihrem soeben erschienenen Buch *Puxar a Brasa à Nossa Sardinha* eine plausible Erklärung:



ZEICHNUNG –
MARLIES SCHAPER

Im 18./19. Jahrhundert nutzte das arme Volk Lissabons (*a arraia-miúda*), das über keine eigene Feuerstelle verfügte, die glühende Kohle in den Werkstätten bestimmter Handwerker, um ihre Sardine zu grillen, wobei es leicht zu entsprechender Drängerei kommen konnte. Das Buch der bekannten Journalistin und Fernsehmoderatorin (früher SIC, jetzt CMTV) ist im Verlag *Editora Presença* erschienen und ist allen empfohlen, die sich über das *basic Portuguese* hinaus für die besonderen Reize dieser Sprache interessieren. Es enthält außer der titelgebenden Redensart weitere 270 idiomatische Wendungen, mit denen Portugiesen gerne ihre Aussage würzen.

Andreia Vale geht dabei ähnlich vor wie ich in der Reihe *Essa nossa ditosa língua* und gruppiert die Redewendungen zu Themenkreisen. Insgesamt sind es fünfzehn, die sich zum Teil mit den von mir in der *Portugal-Post* vorgestellten decken, so zum Thema Körperteile, Tierwelt, fremde Länder, Zahlen und Farben. Diese finden sich natürlich auch in meinem vom Schmetterling Verlag herausgegebenen und von Marlies Schaper illustrierten Band *Português, meu amor* wieder. Was das Buch von Andreia Vale so interessant macht, ist, dass sie die jeweiligen idiomatischen Redewendungen nicht nur erklärt, sondern gleichzeitig ihrem Ursprung nachgeht. Sicher wird sich die eine oder andere Gelegenheit ergeben, diese Informationen für einen unserer nächsten Exkurse in die portugiesische Sprache zu nutzen. Und was die Glut der Sardine angeht, so werden wir darauf noch ein paar Monate warten müssen. Inzwischen dürfen wir uns die Hände an den *castanhas assadas na brasa* wärmen, die in den kälteren Monaten von den fliegenden Kastanienröstern „*boas e quentinhas*“ angepriesen werden.

*Dieser Artikel erscheint zeitgleich in der in Portugal herausgegebenen Zeitschrift *Entdecken Sie Algarve* (ESA), und zwar in der Kolumne *Fala Português?*.



DAS MÄDCHEN AUF DEM FAHRRAD A RAPARIGA DA BICICLETA

[DULCE PONTES]

Wer seufzt nicht beim Anblick
des Mädchens auf dem Fahrrad?
Mit flatterndem Rock
So reizend, so glücklich, so bescheiden...

*Quem não suspira ao ver passar
A rapariga da bicicleta?
Com a saia a esvoaçar
Tão gentil, tão feliz, tão discreta...*

Wer seufzt nicht beim Anblick
des Mädchens auf dem Fahrrad?
Mit wogender Brust
wie das stürmische Meer.

*Quem não suspira ao ver passar
A rapariga da bicicleta?
Com o peito a balouçar
Como o mar numa nau catrineta*

Ah. Ah. Ah.

Ah. Ah. Ah.

Wer dir einen Kuss zuwirft
lässt dich nicht zögern
weder bei Pedalen noch Bremsen
weil du allein auf den Flügeln
des Wunsches vorbeifliegst.
Ohne Mitleid zu haben bist du der
Schrecken der Fußgänger.

*Quem te sopra um beijo
Não te causa hesitações
Nos pedais nem nos travões
Porque tu passas só
Nas asas do desejo,
Sem ter dó, tu és o
Traumatismo dos peões*

Wer seufzt nicht beim Anblick
Des Mädchens auf dem Fahrrad?
Mit einem Gesicht, das verträumt
Und wie von innen heraus strahlt.

*Quem não suspira ao ver passar
A rapariga da bicicleta?
Com o rosto a irradiar
Uma emoção tão lunar, tão secreta*

Wer seufzt nicht beim Anblick
des Mädchens auf dem Fahrrad?
Mit Beinen, die den Eifer zeigen
eine weitere Ziellinie zu erreichen.

*Quem não suspira ao ver passar
A rapariga da bicicleta?
Com as pernas a mostrar
Um afã de cortar outra meta*

Ausgewählt von Dr. Peter Koj

IN DER EISENBAHN

Der Schaffner:

– Ihr Fahrschein hat keine Gültigkeit für Schnellzüge.

Der Fahrgast:

– Entschuldigung, das wusste ich nicht. Können Sie dem Lokführer nicht sagen, dass er langsamer fährt?

JUNGS UNTER SICH

– Wegen meiner Mutter verstecke ich lieber die Zigaretten.

– Hast du Angst, dass sie dich verhaut?

– Nein, aber ich hab Angst, dass sie sie mir wegraucht.

EIN FRECHER ANGESTELLTER

Eines Tages, als er mit seinem Angestellten weder ein noch aus weiß, sagt der Chef zu ihm:

– Ich wette, dass Sie mich am liebsten tot sehen würden, nur damit Sie auf mein Grab spucken können!

– Nein, keinesfalls! Ich hasse es, Schlange zu stehen.

EIN MANN IN NÖTEN

– Ich möchte mich scheiden lassen. Seit fünf Jahren wirft meine Frau mit den verschiedensten Gegenständen nach mir: Gefäße, Töpfe, Nippes-Figuren.

– Und warum wollen Sie sich jetzt erst scheiden lassen? Nach fünf Jahren müssten Sie sich ja daran gewöhnt haben.

– Stimmt, aber erst seit ein paar Tagen trifft sie mich.

DAS FLITTCHEN IM ALENTEJO

Ein leichtes Mädchen tritt in die Dorfkneipe, nackt wie der Herrgott sie geschaffen hat. Sie geht zum Tresen und verlangt einen Schnaps. Der Besitzer der Kneipe beugt sich über den Tresen, um das leichte Mädchen genauer zu betrachten ... und serviert den Schnaps. Bald darauf verlangt sie noch einen Schnaps. Der Gevatter zögert, beugt sich wieder über den Tresen, kneift die Augen zusammen und schaut sie länger an.

– „Was soll das, Gevatter ... hast du noch nie eine nackte Frau gesehen?“ sagt das Flittchen.

– „Ne nackte Frau hab ich schon gesehen! Bloß was ich noch nicht gesehen habe, ist, wo Sie das Geld rausnehmen wollen, um mich zu bezahlen!!!“

Escolhidos por Dr. Peter Koj

NUM COMBOIO

O revisor:

– O bilhete do senhor não é válido para comboios rápidos.

O passageiro:

– Desculpe, não sabia. O senhor não poderá dizer ao motorista que vá mais devagar?

ENTRE MIÚDOS

– Vou esconder os cigarros por causa da mamã.

– Tens medo que ela te bata?

– Não, mas tenho medo que ela mos fume...

UM EMPREGADO ATREVIDO

Um dia o chefe, desesperado com o seu empregado, disse-lhe:

– Aposto que você gostaria de me ver morto, só para ter o prazer de cuspir na minha sepultura!

– Não... de modo nenhum! Detesto perder tempo em bichas...

UM HOMEM EM APUROS

– Quero divorciar-me. De há cinco anos para cá, a minha mulher atira-me com os objetos mais variados: vasos, panelas, bibelôs...

– E por que razão só agora quer divorciar? Ao fim de cinco anos devia estar habituado...

– Sim, mas só de há alguns dias para cá começou a acertar-me.

A MAGANA NO ALENTEJO

Uma "cachopa" entra na tasca da aldeia toda nua, dirige-se ao balcão e pede uma aguardente. O dono da tasca abaixa-se sobre o balcão para espreitar a magana ... e serve o bagaço. Passado pouco tempo, ela pede outro bagaço. O compadre hesita, volta a baixar-se sobre o balcão, espreita e fica a olhar para ela.

– "Olhe lá, compadre ... nunca viu uma mulher nua?" diz a magana.

– "Mulher nua, já vi! Só ñã vêjo dondê que vossemecê vai tirar o dinheiro para me pagari!!!"

• SPAß MIT SPRICHWÖRTERN •

Und hier sind wieder 10 portugiesische Sprichwörter. Suchen Sie die jeweils korrekte zweite Hälfte bei der Buchstabenabteilung.

von Dr. Peter Koj

1. *A falar ...*
Beim Sprechen/Indem/wenn man spricht, ...
2. *Mocidade ociosa ...*
Faule/müßige Jugend/Müßiggang in der Jugend ...
3. *Há mais marés ...*
Es gibt mehr Tiden/Fluten ...
4. *Não há bela ...*
Es gibt keine Schöne ...
5. *Pecado confessado ...*
Gebeichtete Sünde/Wenn man die Sünde gebeichtet hat ...
6. *Amores arrufados ...*
Verärgerte Liebe/Wenn man Ärger/Streit in der Liebe hatte, ...
7. *Estamos mal, ...*
Es geht uns schlecht, ...
8. *A fome ...*
Der Hunger ...
9. *Grão a grão ...*
Korn für Korn ...
10. *Mulher que canta na estrada, ...*
(Eine) Frau, die auf der Straße singt, ...

| Lösung auf Seite 32

- a. *... sem senão.*
... ohne (einen) Haken.
- b. *... ou regateira ou ladra.*
... (ist) entweder (ein) Marktweib oder (eine) Diebin.
- c. *... velhice vergonhosa.*
... schändliches Alter/Schande im Alter.
- d. *... se não vierem três cheias antes de Natal.*
... wenn nicht drei Überschwemmungen vor Weihnachten kommen.
- e. *... enche a galinha o papo.*
... füllt das Huhn den Kropf/Magen.
- f. *... do que marinheiros.*
... als Seeleute.
- g. *... é que a gente se entende.*
... versteht man sich.
- h. *... amores dobrados.*
... verdoppelte Liebe/wird die Liebe doppelt so groß.
- i. *... faz sair o lobo do mato.*
... treibt/lockt den Wolf aus dem Unterholz/Gebüsch.
- j. *... é meio perdoado.*
... ist (sie) zur Hälfte verziehen.

| Soluções na página 32



Eleições dos Conselheiros das Comunidades Portuguesas

– por Alfredo Stoffel

O Conselho das Comunidades Portuguesas (CCP) é o órgão consultivo do governo português em matérias que dizem respeito às Comunidades Portuguesas. O CCP deveria ser composto por 80 elementos eleitos pelos círculos eleitorais espalhados pelo mundo. Como nem todos os círculos apresentaram candidatos, o CCP 2015 terá pouco mais de 60 conselheiros.

A Alemanha forma dois círculos eleitorais; o círculo norte correspondente às áreas consulares de Berlim – Hamburgo – Düsseldorf e o círculo eleitoral sul correspondente à área consular de Estugarda; cada círculo eleitoral elege 2 Conselheiros. Por despacho do Secretário de Estado das Comunidades o círculo norte da Alemanha integrou também a área consular de Varsóvia. Pelo círculo eleitoral norte concorreram 3 listas (A, B, C)

O período eleitoral foi muito renhido; a lista A, encabeçada por mim questionou e por fim fez reclamações perante a Embaixada de Portugal e perante o Secretário de Estado das Comunidades sobre a elegibilidade das listas B e C, assim como questionou e reclamou a falta de transparência de todo o processo decisório. A algumas questões foram dadas respostas pouco consistentes e às reclamações não foram, até à data, dadas respostas ...

Das eleições, convocadas para 06 de Setembro 2015, saiu vitoriosa a lista A tendo as listas B e C empatado. Partindo só deste facto e sem ter em conta as reclamações apresentadas, o SECP decidiu repetir as eleições a 11 de Outubro de 2015. Destas novas eleições saiu (de novo) vitoriosa a lista A (encabeçada por Alfredo Stoffel - HH), ficando a lista C (encabeçada por Manuel Machado – DÜ) em segundo lugar.

Wahl des Rats der portugiesischen Auslandsgemeinde

– von Alfredo Stoffel

Der Rat der portugiesischen Auslandsgemeinde (Conselho das Comunidades Portuguesas – CCP) fungiert als Beratungsgremium der portugiesischen Regierung in Fragen, die die portugiesische Auslandsgemeinde betreffen. Der CCP sollte 80 Mitglieder umfassen, die in den über die ganze Welt verteilten Wahlbezirken gewählt werden. Da nicht alle Bezirke Kandidaten aufgestellt haben, wird er aus gut 60 Beratern bestehen.

In Deutschland gibt es zwei Wahlbezirke: den Wahlbezirk Nord, der dem Konsularbereich Berlin – Hamburg – Düsseldorf entspricht, und den Wahlbezirk Süd, der dem Konsularbereich Stuttgart entspricht. Jeder Wahlbezirk wählt zwei Vertreter. Auf Erlass des Staatssekretärs für die Auslandsgemeinde wurde der Konsularbereich Warschau auch dem Wahlbezirk Nord zugeteilt.

Für den Wahlbezirk Nord kandidierten drei Wählerlisten (A, B, C). Der Wahltermin war sehr kurzfristig angesetzt; die von mir angeführte Liste A stellte die Wählbarkeit der Listen B und C in Frage und beanstandete sie schließlich bei der Botschaft und dem Staatssekretär, ebenso wie die mangelnde Transparenz des Entscheidungsprozesses. Auf einige Fragen gab es wenig schlüssige Antworten, und auf die Reklamationen wurde bisher nicht eingegangen ...

Aus der am 6. September abgehaltenen Wahl ging die Liste A als Sieger hervor, wobei die Listen B und C gleichauf lagen. Aufgrund dieser Tatsache und ohne Rücksichtnahme auf die vorgebrachten Einwände entschied der Staatssekretär für die portugiesische Auslandsgemeinde, die Wahl am 11. Oktober zu wiederholen. Aus dieser Neuwahl ging die von Alfredo Stoffel (Hamburg) angeführte Liste erneut als Siegerin hervor, die von Manuel Machado (Düsseldorf) angeführte Liste erreichte den zweiten Platz.

Übersetzung von Dr. Peter Koj

Wir begrüßen die Neumitglieder 2014/2015 (in der Reihenfolge des Eintritts): Saudamos os novos sócios deste ano (na ordem da sua inscrição):

Werner Gammelin (Bad Hersfeld), Eva Gehle (Hamburg), Manuel Rodrigues da Cruz (Hamburg), Renate Petriconi (Praia da Luz-Lagos), Ute Heldt und Luís Leal (Wahlstedt), Christel Prien, Ivo Fernandes, Carola Hoff-Hoffmeyer-Zlotnik, Axel und Ana de la Fontaine, Doris Luise Dörfler (alle Hamburg).

VERANSTALTUNGSKALENDER CALENDÁRIO

DEZEMBER

Adventsbrunch der PHG-Damen

→ Anmeldungen bis spätestens 5. 12. Bei Filipa Baade (Tel. 739 9009)
Ort: Café Lühmann, Blankeneser Landstraße 29, 22587 Hamburg
Zeit: So 6.12. 10:00 Uhr

Weihnachtsronda

Ort: Restaurante „O FAROL“, Ditmar-Koel-Str. 12, 20459 Hamburg
– Tel. 31 99 37 60
Zeit: Do 03.12.2015 ab 18:30

JANUAR

Mit dem Fahrrad von Hamburg nach Lissabon

→ Multi-Media Show von Claus Bunk
Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a (Martinistr.40)
Zeit: Sa 16.1. 19:00 Uhr | Eintritt: € 5,- für PHG-Mitglieder frei

FEBRUAR

Mitgliederversammlung der PHG

Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a (Martinistr.40)
Zeit: Do 11.2. 19:30 Uhr

Weitere Ronda-Termine

Zeit und Ort:

JANUAR – RONDA Di 19.01.2016 ab 18:30

„VASCO DA GAMA“ Lange Reihe 67, 20099 Hamburg – Tel. 280 33 05

FEBRUAR – RONDA Mi 17.02.2016 ab 18:30

„TAPARIA O PESCADOR“ Reimarusstr. 4, 20099 Hamburg – Tel. 800 070 62

MÄRZ -RONDA Do 17.03.2016 ab 18:30

„ARCADA“ Gertigstr. 7, 22303 Hamburg – Tel. 27 80 50 - 60

APRIL – RONDA Di 19.04.2016 ab 18:30

„NAU“ Ditmar-Koel-Str. 13, 20459 Hamburg – Tel. 31 78 48 50

MAI – RONDA Mi 11.05.2016 ab 18:30

„ZUR ALTEN FLÖTE“ Koppel 6, 20099 Hamburg – Tel. 253 287 37

JUNI – RONDA Do 16.06.2016 ab 18:30

„BAIRRO ALTO“ Schulterblatt 58 a, 20357 Hamburg – Tel. 4309 8505

Regelmäßige Veranstaltungen:

PHG-Portugiesischkurse mit Filipa

→ Die neuen Sprachkurse haben wieder angefangen. Es sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich telefonisch bei Filipa Baade (739 90 09)
Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a
Zeit: Donnerstags 17:00 Uhr für Anfänger, 18:00 Uhr für Fortgeschrittene

Café com Leite e Pimenta

→ Das beliebte portugiesische Radioprogramm mit Jerónimo Barrinho. Jerónimo Barrinho bietet viel Musik, Informationen und *boa disposição*. Er freut sich über einen Besuch während der Sendezeit im FSK-Studio
Ort: FSK Radio - Frequenzen: UKW 93,0 MHz (gut empfangbar im Hamburger Westen), ansonsten über Kabel auf 101,4 MHz
Zeit: jeden Samstag von 12:00 bis 14:00 Uhr

Mesa Redonda – Networking em Português

→ Eine Veranstaltung von Petra Sorge dos Santos. Anmeldung unter Tel. 35 26 03 oder E-mail info@clic-interculture.com
Zeit: Jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 19 – 21 Uhr

Film, Fernsehen, Funk

Radio Tide: (96 MHz):

Mamaterra

→ Programm des brasilianischen Publizisten Marcos Romão. Das Programm kann auch im Internet auf www.mamaterra.de gehört werden.
Zeit: Jeden 3. Samstag im Monat von 16 bis 17 Uhr

Brasilien Magazin

Zeit: Jeden 1. und 5. Samstag des Monats von 16-18 Uhr

Brasil 40°

Zeit: Jeden 4. Samstag des Monats von 18-19 Uhr

Radio Triangula

→ das interkulturelle Magazin Transglobal (bringt auch Nachrichten aus der lusophonen Welt)
Zeit: Jeden 2. und 4. Samstag im Monat: 16-17 Uhr

Afrika-Brasilien-Hamburg

Zeit: Jeden 2. und 4. Samstag im Monat: 17-18 Uhr

« Elektronischen Terminkalender anfordern: Calendario@phg-hh.de »

IMPRESSUM

Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V.

Associação Luso-Hanseática Internet: www.phg-hh.de E-Mail: info@phg-hh.de

Redaktion

Luise Albers, Helge Dankwarth, Dr. Peter Koj,
Karin von Schweder-Schreiner – Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:
Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41
E-Mail: redaktion@phg-hh.de

Fotoquellen siehe Untertitel der Foto, Fotos der Rückseite (Ausstellung und Fado-Konzert von Glyn Lowe) Satz und Gestaltung: Joana Nascimento Bunk

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático —

Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 30.03. 2016.

Textbeiträge sind willkommen.

Der Bezug der Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis für Nichtmitglieder ist 5,-

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an PHG

Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

